



der und auferlegten Dames-Past sogar enger sein müssen als bei den mit uns in Wettbewerb stehenden Ländern.

So berechtigt die Gedanken unserer Sozialversicherung und das Streben der Arbeitnehmer nach einem möglichst hohen Anteil an dem Gesamtvertrage unserer Erzeugung sind, so darf dies doch nicht dahin führen, daß die Beschäftigung der Arbeiter die Erfüllung ihrer Wünsche auf Kosten des Unternehmerrückgewinns ohne eine den Umständen entsprechende Begünstigung zu verschaffen sucht.

# Die Lehren des Schachtz-Prozesses.

## Der Prozeß als Gradmesser russischer Korruption.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. Juli. Der Ausgang des mehrwöchigen Senationsprozesses wird von den Berliner politischen Kreisen lebhaft beobachtet. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß man hier einen kommunikativen Senationsprozeß in Reinkultur vor sich habe, an dem man lernen konnte, wie kommunikativer Justiz überhaupt aussieht. Der vielleicht noch die Aufmerksamkeit hatte, daß eine Prozeßverhandlung den Zweck habe, durch Prüfung und Sichtung des vorgebrachten Beweismaterials die Richtigkeit oder Unrichtigkeit bestimmter Aussagen zu erweisen, habe sich, was Sowjetrußland betreffe, einer argen Täuschung hingeeben. In einem kommunikativen Prozeß nach Art des Moskauer würde zwar auch die äußere Form eines Prozeßverfahrens gewahrt, aber worauf es ankomme, seien nicht Beweise für die Schuld oder Unschuld eines Einzelnen, sondern Vorwürfe nach der Gesinnung, Stebe der Angeklagte in dem Verdachte, kein einwandfreier Bolschewik zu sein, dann werde er für schuldig befunden, habe, durch Prüfung und Sichtung des vorgebrachten Beweismaterials, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit bestimmter Aussagen zu erweisen, habe sich, was Sowjetrußland betreffe, einer argen Täuschung hingeeben.

Eine zweite wichtige Lehre erblickt man darin, daß der Prozeß vor aller Öffentlichkeit abzuwickeln ist, die zwar vorher schon in eingeweihten Kreisen bekannt waren, nun aber doch der breiten Öffentlichkeit vorgeführt worden sind. Die russische Wirtschaft ist, wie man betont, unter der bolschewistischen Wirtschaft vollständig zusammengebrochen. Wenn schon unter dem zaristischen System Bestechung, Korruption und Willkür die Kennzeichen der russischen Verwaltung waren, so sei es unter den Bolschewisten noch viel schlimmer geworden. Was an wertvollem Material, an Maschinen, Apparaten usw. infolge dieser Zustände zurunde gegangen sei, werde sich schwer in Zahlen abschätzen lassen. Was aber aller Welt klar geworden sei, sei die Erkenntnis, daß im heutigen Rußland für wirtschaftliche Unternehmen, auch wenn sie aus dem Ausland kommen und sich angeblich des Schutzes der russischen Regierung erfreuen, verhältnismäßig wenig Sorge zu tun sein. Man glaubt kaum, daß sich nach den Moskauer Erfahrungen noch jemand findet, der großes Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung Sowjetrußlands setzen könnte. Der von den Bolschewisten eingeschlagene Weg, die Schuld von sich auf andere abzuwälzen, müsse als wenig ansehbar angesehen werden. Der schwere Schaden, den der Prozeß für die deutsch-russischen Beziehungen hatte, liege vor allem darin, daß durch ihn umfangreiche deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen worden sind. Wenn das neue Reichskabinett nicht die einfachsten Verpflichtungen gegenüber der deutschen Wirtschaft verletzen wolle, dürfe die Regierung neue Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland erst aufnehmen, wenn von der russischen Regierung ein Heberlassungsvertrag abgeschlossen ist, der die persönliche Sicherheit der in Rußland tätigen Deutschen garantiert. Es müsse außerdem die Sicherheit dafür gegeben sein, daß nicht rein privatwirtschaftliche Fragen, wie die Güte einer Maschine, zum Gegenstande eines großen Staatsprozesses gemacht werden.

# England mit der deutschen Kabinettsbildung zufrieden.

London, 6. Juli. Die liberale Wochenzeitschrift „Nation“ schreibt zur deutschen Kabinettsbildung: Die beiden wichtigsten Punkte sind, daß General Ordoz, dessen Loyalität und Aufrichtigkeit bewährt sind, und Außenminister Dr. Stresemann im Amt bleiben. Solange Dr. Stresemann Außenminister bleibt und von dem gesunden Menschenverstand und der Redlichkeit des Reichspräsidenten unterstützt wird, sind die Änderungen in der Besetzung politischer Posten nicht geeignet, Deutschlands Beziehungen mit der Außenwelt zu stören. (W. Z. B.)

# Kritik der deutschen Presse.

Berlin, 6. Juli. Anlässlich des Schachtz-Prozesses steht sich der „Vorwärts“ mit den deutschen Kommunisten auseinander, die zu den 23 Todesurteilen gegen den Schachtz Beifall geklatscht hätten, und schreibt: Es ist ein starkes Stück, daß die deutschen Kommunisten auch weitgehende Milde für nazureichend erklären, die von der deutschen Republik gegenüber Dynamitanschlägen und Vernichtung von Menschenleben geübt wird, während ihre russischen Vorbilder bereits auf unzumutbare Behandlung von Maschinen die nackte Todesstrafe setzten. Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß das herrschende System Sündenböcke gebraucht habe, um die Unfähigkeit des bolschewistischen Wirtschaftssystems zu verdecken.

Auch die Kritik der „Germania“ ist äußerst scharf. Der Schachtz-Prozeß habe die Atmosphäre reinigen und die Widerstände gegen das Sowjetrußland endgültig niederzuschlagen sollen, stattdessen werde er aber allgemeine Unsicherheit und Spannung und vielleicht eine Reihe ähnlicher Prozesse auslösen. Für den eigentlichen Hauptanlasspunkt, die Mitgliedschaft oder Mitarbeit in einer antibolschewistischen Organisation, liege auch nicht der Anlaß eines Beweises vor. Was man sich an Hebergriffen im Moskauer Tendenzprozeß geleistet habe, gebe über alles das hinaus, was man bisher auf diesem Gebiete erlebt habe. Offenbar habe bei der Urteilsverkündung gegen die Deutschen das Außenamt ein Wort mitsprechen, so daß der Spruch verhältnismäßig milde ausgefallen sei. Die Deutschen-Verhandlungen anlässlich dieses Prozesses hätten den Erfolg gehabt, die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen zu unterbrechen. Wenn Westeuropa mit politischen Saboteuren und Umkämpfern ebenso verfahren, wie Moskau mit den seinen, wäre kein Gefängnis groß genug, die Schuldigen aufzunehmen.

Der „Vol.-Anz.“ kommt zu dem Ergebnis, daß alle ihre Arbeit und Freiheit lebenden Europäer in einem Lande, in dem dieser unabweisliche Prozeß möglich gewesen sei, ferneher nichts mehr zu suchen hätten. Man werde fortan wissen, daß das heutige Rußland kein Rechtsstaat sei.

Die „Börsezeitung“ bekräftigt mit Genauigkeit die Rehabilitierung der am Rußland-Geschäft besonders beteiligten deutschen Firmen. Das freisprechende Urteil werde jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Prozeß eine außerordentlich schwere Belastungsprobe für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sei. Das Urteil des Moskauer Gerichts habe erfreulicherweise gezeigt, daß es dem Außenminister Tschitscherin gelungen sei, einen Sieg über die dunklen Kräfte der G. P. U. und über den einseitigen Standpunkt der Klassenjustiz davonzutragen.

# Gnadengesuch für die im Schachtz-Prozeß zum Tode Verurteilten.

Moskau, 6. Juli. Die Verteidiger der im Schachtz-Prozeß zum Tode verurteilten Ingenieure Goretzk, Jufewitsch, Poljarinow, Budny und Archischanowski haben beim Zentral-exekutivkomitee für die Verurteilten ein Gnadengesuch eingereicht. (W. Z. B.)

# Der Rechtskonflikt im Memellande.

Berlin, 6. Juli. Aus Pressemitteilungen geht hervor, daß zwischen der Memelregierung und Litauen erneut ein Konflikt ausgebrochen ist, und zwar handelt es sich dabei um einen Kompetenzstreit zwischen den ordentlichen Gerichten des Memellandes und der litauischen Militärgerichtsbarkeit, die sich auf Grund der Bestimmungen des Ausnahmestandes schwere Eingriffe in die memelländische Gerichtsbarkeit vorzunehmen kommen lassen, die sogar soweit gegangen sind, daß die litauische Militärbehörde im Memelgebiet aus dem memelländischen Gerichtsgebäude Litauen entfernt und die Gefangenen befreit hat. Wie wir hören, sind über diesen Konflikt, der einen Bruch des Memelstatuts bedeuert, zurzeit Ausgleichsverhandlungen im Gange. Es ist Anlaß zu der Annahme vorhanden, daß die litauischen Streitkräfte die gewaltsame Lösung, zu der der Memelregierungs-Kriegskommandant gezwungen hat, nicht billigen. Außerdem spielen noch persönliche Mißbilligungen und Irrtümern bei der ganzen Angelegenheit eine Rolle.

Für Deutschland ist wichtig zu wissen, daß Litauen die Forderungen des Kriegskommandanten nicht deckt, so daß zu hoffen ist, daß die Ausgleichsverhandlungen zu dem gewünschten Ziele führen. Leider hat das Memelstatut gewisse Stellen, die es ermöglichen, daß immer wieder Eingriffe seitens litauischer Stellen erfolgen können. Wenn die Ausgleichsverhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen sollten, so würde von deutscher Seite dann der Völkerverbund angerufen werden müssen. In diesem Vorgehen würde sich Deutschland nur schwer entschließen und es liegt jetzt bei Litauen, nunmehr endgültig die dauernden Verträge gegen das Memelstatut unmöglich zu machen.

# Eine chinesische Falschmünzwerkstatt für deutsches Geld.

Berlin, 6. Juli. An Bord deutscher Ueberseesdamer, die aus China kamen, sind in der letzten Zeit mehrfach gefälschte deutsche 50-Pfennigstücke aufgetaucht. Zunächst wurde eine Anzahl bei einem Schiffsingener gefunden und beschlagnahmt. Dieser geriet in den Verdacht der Falschmünzerei, weil man ihm nicht glaubte, daß er die Münzen in Shanghai bei der Einwechslung chinesischer Dollars in deutsches Geld von einem chinesischen Geldwechsler erhalten habe. Seine Angabe erhielt aber bald eine gewisse Bestätigung dadurch, daß man auch auf einem zweiten aus Ostasien heimgekehrten Dampfer Falschstücke der gleichen Art fand. Bisher wurden 126 Stück beschlagnahmt. Alle stammen aus derselben Werkstatt, die in China liegen muß. Ein Teil ist nach den weiteren Ermittlungen durch chinesische Geldwechsler in Hongkong an Bord gekommen. Alle Maßregeln zur Verhütung eines weiteren Einschleppens der Münzen nach Deutschland sind alsbald getroffen worden. (W. Z. B.)

# Bericht Parker Gilberts über den vorgenommenen Transfer im 4. Annuitätjahr.

Berlin, 6. Juli. Der Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen für den Monat Juni ist soeben erschienen. An verfügbaren Geldern weist er auf Bargrundlage, umgerechnet in Goldmark, insgesamt 121 078 923,88 RM., auf, womit sich die Gesamtsumme bis zum 30. Juni im 4. Jahresannuität auf 15 436 841 123,88 RM. erhöht. An vorgenommenen Transfers in ausländischer Währung ergibt sich eine Summe von 77 292 285,63 RM., davon an Reparationen, Recovery-Akt 28 522 988,54 RM. und an Parüberweisungen: 48 769 297,09 RM. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Transfers in ausländischer Währung bis zum 30. Juni im 4. Annuitätjahr erhöht sich somit auf: 781 986 263,70 RM., wobei sich die entsprechenden Transfers an Reparationen, Recovery-Akt und an Parüberweisungen auf 288 970 681,91 RM., auf 325 118 821,19 RM. erhöhen. Durch Zahlungen in Reichsmark sind insgesamt 54 179 544,03 RM. überwiesen worden, davon an Sachlieferungen: 49 037 168,21 RM. und an Kosten für Befahrungstruppen: 4 802 947,49 RM. Damit hat sich die Gesamtsumme bis zum 30. Juni im 4. Annuitätjahr an Zahlungen in Reichsmark auf insgesamt 651 047 061,23 RM. erhöht, dabei die Sachlieferungen auf 59 077 949,56 RM. und die Kosten für Befahrungstruppen auf 55 416 988,68 RM. Die vorgenommenen Transfers sind nach dem Bericht an die Mächte u. a. folgendermaßen verteilt worden: Frankreich erhielt 7 966 444,85 RM. (die Erhöhung der Gesamtsumme im 4. Annuitätjahr bis zum 30. Juni beläuft sich somit auf 685 083 175,45 RM.), das britische Reich: 25 008 599,97 RM. (4. Jahresannuität: 288 085 572,70 RM.), Italien: 8 475 733,95 RM. (4. Jahresannuität: 98 685 236,47 RM.), Belgien: 6 222 158,02 RM. (4. Jahresannuität: 91 377 001,81 RM.), Schweden: 4 265 632,39 RM. (4. Jahresannuität: 49 025 741,18 RM.) und die Vereinigten Staaten von Amerika: 5 786 697,70 RM. (4. Jahresannuität: 63 026 374,02 RM.). Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte beläuft sich auf 123 292 814,95 RM., wobei sich die Gesamtsumme dieser Überweisungen bis zum 30. Juni im 4. Annuitätjahr auf 1 202 085 675,84 RM. erhöht. An Prioritätszahlungen sind insgesamt überwiesen worden: 8 179 015,01 RM. Die entsprechende Gesamtsumme bis zum 30. Juni im 4. Annuitätjahr für diesen Posten erhöht sich somit auf 81 847 649,09 RM. Die Gesamtsumme der Transfers im Monat Juni beträgt: 131 471 829,96 RM. und im 4. Annuitätjahr bis zum 30. Juni: 1 283 888 324,09 RM.

# Französische Unnachgiebigkeit in der Rheinlandfrage.

Paris, 6. Juli. Die französischen Blätter beschäftigen sich am Freitag eingehend mit der Erörterung über die Rheinlandfrage und den Voraussetzungen für eine vorzeitige Rheinlandräumung. Der „Temps“ stellt fest, daß die Sozialdemokraten in der Frage eines D'Albarnes eine ebenso unachgiebige Stellung einnehmen wie die bürgerlichen Parteien. Deutschland wolle seine D'Albarnes nicht durch Gewalt ändern, im übrigen aber sich die Hände nicht binden und die Zukunft abwarten. Das erste Bekenntnis der neuen Regierung zur Rheinlandfrage bestehe tatsächlich in einer Wendung in der Geschichte Deutschlands, daß bedürfe es ganz anderer Dinge, um das allgemeine Vertrauen zu Deutschland zu festigen und die europäische Staatsordnung endgültig zu konsolidieren. Das „Journal des Débats“ führt zu der Rede Breitscheldts aus, Breitscheldts dürfe nicht übersehen, daß die französischen Sozialisten eine sofortige Räumung des Rheinlandes ohne Gegenleistung forderten. Ebenso wie die Freidenker machten sie jedoch die Rheinlandräumung von verschiedenen Bedingungen abhängig. Wenn nach dem Ausdruck Breitscheldts Deutschland ein moralisches Recht auf sofortige Räumung habe, so hätten die Franzosen und Alliierten ein moralisches und durch Gesetz festgesetztes Recht auf die genaueste Erfüllung aller Klauseln des Versailler Friedensvertrages.

# Die Verhandlungen Sachsen-Thüringen.

## Erklärung der Thüringischen Regierung.

Weimar, 6. Juli. Im Landtag von Thüringen gab der präsidierende Minister Dr. Deutheuser im Rahmen der Erörterung eine Erklärung zu der Frage der sächsisch-thüringischen Verwaltungsgemeinschaften ab. Bei den Verhandlungen habe es sich lediglich um Vorerörterungen über die Möglichkeiten einer Verwaltungsgemeinschaft gehandelt. Die dabei in Aussicht genommene Beratung beider Kabinette habe noch nicht stattgefunden. Deshalb könne man noch nicht bestimmte Abmachungen getroffen haben. Der Gedanke solcher Verträge sei schon in der Denkschrift der Regierung über Maßnahmen zur Vereinfachung der Verwaltung ausgesprochen worden. Auf der Völkerverbundkonferenz in Berlin sei das bisherige Vorgehen Thüringens als Anregung für alle Beteiligten aufgenommen und von Thüringen seien daraufhin die ersten Schritte zu weiteren Verhandlungen mit Sachsen angebahnt worden. Seiten die damit beauftragten Regierungsbeamten wesentlich weiter gegangen, als ihr Auftrag lautete, so könne das der Regierung selbst nicht zum Vorwurf gemacht werden. Am Ende habe ja auch der Landtag das letzte Wort in allem zu sprechen, was schließlich bei Fortführung der Verhandlungen herauszukommen. Aber es sei immer wieder zu betonen, es könne sich nie um völlige Verschmelzungen, sondern nur um Gemeinschaften mit Wahrung staatlicher Selbstständigkeit drehen. Nicht politische Erwägungen, sondern die Finanzlage beider Länder sei der Anlaß gewesen. Auch wegen des Kredites von 20 Millionen von Sachsen habe es sich nur um unverbindliche Erörterungen gehandelt. Der Erparnisverfolg werde sich erst übersehen lassen, wenn feststehende, welche Verwaltungsgemeinschaften aufzukehren kommen. Das Verlangen nach dem Einheitsstaat werde durch solche Maßnahmen zweifellos nicht durchkreuzt.

# Gachsen-Thüringen.

## Deutschnationale Anträge für die Landwirtschaft.

Berlin, 6. Juli. Die Reichstagsfraktionen der Demokraten und der Wirtschaftspartei haben gemeinsam eine Interpellation gegen das bayerische Wahlgesetz eingebracht, das sie als gegen die Reichsverfassung verstoßend erachten. Die deutschnationale Reichstagsfraktion beantragte, dem Reichstag einen Bericht über die Mängel der Arbeitslosenversicherung und deren Einwirkung auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse vorzulegen. Ferner wird beantragt, einen Bericht über die Gesundheitsverhältnisse der Landarbeiterinnen, sowie über die Säuglingssterblichkeit in den Landarbeiterfamilien vorzulegen. Weitere Anträge betreffen sich mit dem Siedlungsweisen und mit Maßnahmen zur Begegnung der Landflucht. Ferner hat die deutschnationale Fraktion einen Antrag eingebracht, in der sie die Reichsregierung ersucht, weitere Mittel zum Zwecke der Zinsverbilligung bereitzustellen, um die Reitorationen beschleunigen zu können, ferner die Maßnahmen des Notprogramms für Förderung des Absatzes von Schlachttvieh, Fleisch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Bereitstellung weiterer Reichsmittel auszubauen und die landwirtschaftliche Umschulungsaktion zu beschleunigen.

# Die Arbeiten des Reichsreformauschusses.

Berlin, 6. Juli. Der von den Regierungen des Reiches und der Länder eingesetzte Reichsreformauschuss hatte eine Anzahl seiner Mitglieder mit der Vorbereitung der Arbeiten des Ausschusses für die Zeit nach den Wahlen betraut. Dabei ist vielfach kritisiert worden, daß nur Material zusammengeheftet werde, aber nichts zur Vorbereitung einer fruchtbareren Verhandlung über die Reformprobleme geschähe. Hierzu wird noch von amtlicher preussischer Seite mitgeteilt, daß auch die preussische Regierung eine hohe Verantwortung von Material über erörterte Schwierigkeiten nicht für ausreichend erachtet. Es wird festgestellt, daß das von Preußen entsandte Mitglied neben einem systematischen Beitrag zur Materialsammlung auch eine ausführliche Denkschrift als geschäftstechnische Beratungsvorlage vorgelegt habe, in der das Gesamtproblem der Reichsreform mit Rücksicht auf seinen Umfang in geschäftstechnischer Hinsicht in abtrennbare Sonderfragen und untrennbar verflochtene Fragen zerlegt werde. Für die abtrennbaren Sonderfragen, die z. B. Befreiung von Enklaven, Verschmelzung kleiner Länder mit größeren, Aenderung der Landesgrenzen, Angleichung der Verwaltungsbezirke, des Verwaltungsaufbaues, des Verwaltungsrechts usw. betreffen, wird die Einlegung von Unter-ausschüssen vorgeschlagen, während die miteinander verflochtenen Hauptfragen, wie andere Teilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern, Verbindung von Reichs- und Landesverwaltung in einer Mittelstelle, Verschmelzung der Zentralverwaltung von Reichsrat und Preußen usw., vom Ausschuss einheitlich erörtert werden sollen.

# Die Deutsche Volkspartei gegen eine Verwaltungsgemeinschaft Sachsen-Thüringen.

Weimar, 6. Juli. Die Deutsche Volkspartei hat am Freitag dem Thüringischen Landtag zu dem Abschluß von Verwaltungsgemeinschaften zwischen Thüringen und anderen deutschen Ländern folgende Erklärung abgegeben: Wir setzen voraus, daß beim Abschluß einer Gemeinschaft das große Ziel einer immer stärkeren Vereinheitlichung des Reiches nicht außer acht gelassen wird und daß insbesondere nicht etwa Verträge abgeschlossen werden, die diesem großen Ziele hinderlich werden könnten. Auf einzelnen Gebieten der Staatsverwaltung halten wir die Vorführung von Verwaltungsgemeinschaften für dringend wünschenswert, dagegen können wir eine allgemeine Verwaltungsgemeinschaft mit Sachsen, mit dem Ziele der Verschmelzung von Thüringen und Sachsen, nicht billigen. Wenn wir schon in ein anderes Land ausgehen, so kann nur ein Zusammenschluß mit Preußen in Frage kommen, und zwar als eine eigene, in sich geschlossene und deshalb die preussischen Teile von Thüringen mit umfassende Provinz Thüringen.

**Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“**  
Dresden-N., Großenhainer Straße 140 — Telefon 56277  
Nach-Ge-wicht  
**Naß-Trocken-Wäsche**  
Sorgfältigste Behandlung. Schnelle Lieferung. Freie Abholung und Lieferung nach allen Stadtteilen.

# Die „Stalia“-Mannschaft in höchster Gefahr.

## Verzweifelte Rettungsversuche.

Berlin, 6. Juli. Wie aus Kingsday gemeldet wird, befindet sich das Lager der „Stalia“-Leute auf dem Eis nur noch 5 Kilometer vom Kap Light Smith entfernt. Das Eis beginnt auf Grund des Widerstands, den die Küste bietet, zu zerbrechen. Deshalb wollen die schwedischen Flieger noch heute das Menschenmögliche versuchen, um die übrigen Leute in Sicherheit zu bringen. Sollte das nicht gelingen, so wären die Italiener gezwungen, sich mit ihren Gummibooten an Land zu retten.

Moskau, 6. Juli. Der sowjetrussische Eisbrecher „Malygin“ meldet, daß er den ihn umgebenden Eisaufbruch durchbrochen und freies Wasser erreicht hat. Er läuft jetzt mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde, in der Richtung auf die Karolinseln. Am Donnerstagabend hat das Schiff bei 78 Grad 33 Minuten östlicher Länge den russischen Flieger Babuschkin paßiert, der eben im Begriff stand, einen zweiten Flug anzutreten.

## Wie Lundborg gerettet wurde.

Berlin, 6. Juli. Ueber die Rettung Lundborgs meldet der „Vokalanzänger“ aus Uruu-Ban: Die beiden schwedischen Maschinen 235 und 237 haben am Montag ein tüches Fliegerpaß vollbracht. Trotz des Nebels sind sie bis zum Lager der Lundborg-Gruppe geflogen und warfen dort Proviant ab. Bei dieser Gelegenheit erblickte der Flieger eine offene Wasserfläche und wagte sofort eine Landung, bei der er auch vom Wind begünstigt wurde. Lundborg wurde an Bord genommen und zum Duest zurückgebracht. Das Wetter hat sich inzwischen gebessert und man hofft, noch im Laufe des Freitags die übrigen auf dem Eis Zurückgebliebenen in Sicherheit bringen zu können.

## Die Dzeanflieger in Doorn eingetroffen.

Amsterdam, 6. Juli. Freitag nachmittag sind die Dzeanflieger Rühl, v. Hünefeld und Fijmaurice in Doorn eingetroffen. Vom Dause Doorn wurde eine Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Flieger einer Einladung des ehemaligen Kaisers Folge geleistet hätten, der während seiner Regierungszeit der Entwicklung der deutschen Technik großes Interesse entgegengebracht habe. Der Besuch der

Flieger erfolgte auch, weil die beiden deutschen Flieger dem ehemaligen Kaiser aus dem Kriege her persönlich bekannt seien und v. Hünefeld vor ungefähr einem Jahre bereits in Doorn einen Besuch gemacht habe. Die Einwohner des Dorfes Doorn begrüßten die Flieger aufs herzlichste.

## Der neue Zeppelin vor der Startbereitschaft.

Stuttgart, 6. Juli. Die ersten Probeflüge des Zeppelin-Luftschiffes werden sich nun doch noch bis Ende Juli verzögern. Das Luftschiff selbst ist zwar so gut wie fertig, d. h., es bedarf nur weniger Tage, um es startfertig zu machen, dagegen ist das Gaswerk, das den Gasbetriebsstoff liefern soll, wider Erwarten nicht rechtzeitig fertig geworden. Man fällt nun die Wartezettel auf der Werk mit sorgfältigen Prüfungs- und Kontrollarbeiten aus. Man rechnet mit den ersten Werkstattflügen nicht vor den letzten Tagen des Juli. Diese ersten Flüge gelten lediglich der Feststellung der Betriebsfähigkeit des Schiffes und werden nur vom Werkpersonal in aller nächster Umgebung der Werk ausgeführt. Eine etwas längere Fahrt, die sich etwa bis zu einer Streckenlänge Friedrichshafen-München ausdehnen wird, bildet gewissermaßen die Zulassungsprüfung für das Luftschiff. Erst nach offizieller Zulassung des Luftschiffes für den Luftverkehr geht es von der Werftgesellschaft des Zeppelinkonzerns an dessen Verkehrgesellschaft über, und erst dann beginnen die öffentlichen Fahrten. Die ersten öffentlichen Flüge, die wahrscheinlich auch über Teile der benachbarten Schweiz führen werden, dienen vor allem der Erprobung der Leistungsfähigkeit, namentlich der Flugleistungen des Luftschiffes, und werden, wenn alles geklappt hat, Anfang August zur Durchführung kommen. Die Amerikafahrt soll nach Möglichkeit noch im Sommer stattfinden. Für den Flug um die Erde noch in diesem Jahre ist die rechtzeitige Verladung von Betriebsgas nach Japan Voraussetzung. Der frühe sibirische Winter, zusammen mit den mangelhaften Karten von dem teilweise unerforschten asiatischen Gebirge, bilden noch erhebliche Schwierigkeiten.

## Ritticz und Zimmermann noch in der Luft.

Berlin, 6. Juli. Die Flieger Ritticz und Zimmermann waren auch heute abend mit der Junkersmaschine W. 33 noch immer in der Luft und pendelten regelmäßig zwischen Dessau und Leipzig hin und her. Der bisherige programmatische Verlauf des Fluges berechtigt zu der Hoffnung, daß der Angriff auf den Weltrekord von Erfolg begleitet sein dürfte.

## Unterredung Seipels mit dem italienischen Gesandten.

Wien, 5. Juli. Der Aus der sozialdemokratischen Abgeordneten hatte geplant, den Notenwechsel zwischen Dr. Seipel und Mussolini in der heutigen Sitzung des Nationalrates zur Sprache zu bringen. Wie nun bekannt wird, trifft der italienische Gesandte in Wien, Kuriti, morgen früh hier ein. Die Sozialdemokraten haben mit Rücksicht darauf davon Abstand genommen, den Notenwechsel Dr. Seipel-Mussolini in der heutigen Sitzung des Nationalrates einzubringen, weil man Dr. Seipel morgen Gelegenheit geben wolle, mit dem italienischen Gesandten Kuriti eine Aussprache herbeizuführen. Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich nächste Woche ihren für heute fallengelassenen Plan verwirklichen.

## Aufhebung der Zweisprachigkeit in drei Gemeinden des Bozener Bezirks.

Wien, 6. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Innsbruck meldet, wird durch einen Erlaß des Präfecten von Bozen die bisher zugestandene Zweisprachigkeit in den Gemeinden Brigen, Gitan und Lana vom 1. Oktober an aufgehoben. Der Präfect von Bozen kündigte weiter an, daß demnach auch die übrigen Gemeinden des Bozener Bezirks ihre Zweisprachigkeit verlieren. (W. F. P.)

## Neuer Flaggenerlaß für Seebäder.

Berlin, 6. Juli. Der preussische Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten, Landräte und Polizeibehörden der Regierungsbezirke Königsberg, Marienwerder, Stettin, Köslin, Stralsund, Schleswig, Kurich und Stade einen Erlaß gerichtet, in dem er seinen Erlaß vom 5. August über den Schutz der Reichsflaggen in den Seebädern in besondere Erinnerung bringt. Der Minister betont, daß auch in diesem Jahre alle geeigneten Maßnahmen zur unbedingten Sicherstellung des Schutzes der Reichsflaggen, insbesondere durch Einlab der erforderlichen Zahl von Polizeibeamten, zu treffen sind. Die nachgeordneten Behörden haben die Beamten im Sinne des genannten Erlasses erneut zu belehren. Der Minister erludt zum Schluß des Erlasses, über die im Laufe des Sommers gesammelten Erfahrungen, unbeschadet sofortiger Berichterstattung in Einzelfällen, zum 1. Oktober d. J. zu berichten.

## Bericht Lambachs vor dem Reichsangeestelltenausschuß der D. N. B.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsangeestelltenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei nahm in einer Sitzung im Reichstagsgebäude einen Bericht des Abgeordneten Lambach entgegen. Der Reichsangeestelltenausschuß sprach dem Abgeordneten Lambach nach ausführlicher Aussprache das volle Vertrauen aus.

## Interessante Nachwahl in England.

Wiederum harter konservativer Stimmenrückgang. London, 6. Juli. Bei den Nachwahlen für Epsom erhielt von 3755 abgegebenen Stimmen der konservative Kandidat 1364 und der liberale 2391 Stimmen, während die Kandidatin der Arbeiterpartei 3719 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die konservative Mehrheit beträgt 8269 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 59 v. H. Bei den letzten Wahlen hatten die Konservativen mit 20017 Stimmen gegenüber dem Vertreter der Arbeiterpartei mit 5149 Stimmen eine Mehrheit von 14868 Stimmen.

## Zum Meineidsprozeß Goetze.

Berlin, 6. Juli. Im Meineidsprozeß Goetze, bei dem es sich um den Verrat an Schloßger handelte, läuft am Sonnabend die Frist für die Einlegung einer Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts ab. Goetze will von dem Reichsmittel seinen Gebrauch machen, sondern die ihm auferlegte Zuchthausstrafe verbüßen, da er dann nur noch 1/2 Jahr in Haft zu bleiben braucht. Er will aber durch Sammlung von Material gegen seinen Hauptbelastungszeugen Hauenstein die Grundlage für eine spätere Wiederaufnahme seines Prozesses schaffen.

**Für die Reise** — Bad — Gebirge — See  
empfehl seine extra billigen Angebote wie:  
Blusen, Kleider, Herren-, Damen- und Bade-Wäsche  
Leinenhaus **R. Hecht**, Wallstraße 6

# Legenden um die tschechische Legion.

## Wie ihre Leistungen beschaffen waren.

Prag, 5. Juli. Zum zehnten Jahrestage des Bestandes der tschecho-slowakischen Republik sind wieder tausende von Legionären nach Prag gekommen. 30.000 zogen in ihren alten Uniformen durch die Straßen Prags. Die Zahl der Legionäre wurde anfangs stark überschätzt. In Rußland traten in die tschecho-slowakische Armee ein im Jahre 1914 13.000 Freiwillige, 1915 794, 1916 6731, 1917 32.801, 1918 30.260, im ganzen 71.904. Von diesen wurden 1600 nach Frankreich geschickt. Da mittlerweile Waffenstillstand beschlossene war, kam es nicht zu weiteren Truppenentsendungen nach Frankreich. In Italien meldeten sich in die tschechische Legion insgesamt 17.850 Freiwillige, in Frankreich insgesamt 7396. Nach dem 28. Oktober meldeten sich noch viele zu den Legionen, doch werden diese Spätleger nicht für voll genommen.

### Die Verluste der Legion

betragen in Rußland 1600 Gefallene, an Verwundungen Vorkorben 336, an Kranfheiten Vorkorben 888, hingerichtet 32, verschiedene Todesarten 359, vermisst 792. In Italien fielen 190, Karben 88 an Verwundungen, an Kranfheiten 284, hingerichtet wurden 88, sonstigen Todesarten fielen zum Opfer 58 und vermisst wurden 57, insgesamt 723. In Frankreich fielen 229 tschechische Legionäre, an Verwundungen Karben 60, an Kranfheiten 109, verschiedenen Todesarten fielen 30 zum Opfer, vermisst wurden 18, im ganzen 455, und demnach betrug der Gesamtverlust der tschechischen Legionen 5292 Mann. Diese Zahlen müssen festgesetzt werden, weil die aufserordentlich tschecho-slowakische Phantasia die Abenteuer, Taten und Verluste der tschechischen Legionen ins maßlose zu steigern liebt. Insbesondere, um das

### erste Auftreten der Legion in Rußland

gegen die Armee der Mittelmächte in der Schlacht bei Borow vom 4. Juli 1917 hat sich ein ganzer Märchenstrom gewunden. Dieser Tag wird bekanntlich als Geburtsstag der tschecho-slowakischen Armee gefeiert. Unterdessen

sind durch militärwissenschaftliche Arbeiten diese Legenden nicht nur gründlich zerlegt worden, sondern auch die Kämpfe mit den von Rußland vordringenden deutschen Truppen bei Bachmatich vom 8. bis 13. März 1918 werden jetzt in objektiver Darstellung von den tschechischen Uebertreibungen befreit. Die hierauf folgende „Anabasis der tschecho-slowakischen Legion“ aus Rußland durch Sibirien nach Wladimiroostok, die Kämpfe gegen die Bolschewisten, die Episode Kollschak hat zahlreiche Darstellungen durch den ehemaligen General Walda erfahren. Eine objektive Darstellung war bisher darüber noch nicht vorhanden. Ueber die Tätigkeit der Legion in Italien ist dieser Tage von dem tschechischen Legionsoffizier Bazal ein Buchlein erschienen, aus dem zu entnehmen ist, daß die Legionäre

### an der italienischen Front als Späher

und Stoßtrupp tätig waren. Zu einer einheitlichen Aktion wurden sie nie vereint. Die in den letzten Monaten des Krieges auf eine Brigade angewachsene Legion in Frankreich hatte ihr Hauptquartier bei Ferron. Nach der Rückkehr in die Heimat bildeten die Legionäre ein ernstes Problem, denn man fürchtete vor allem ihre Volkswirtschaft, besonders der aus Rußland zurückkehrenden Tschechen. Es zeigte sich jedoch, daß die Legion tatsächlich Masaryks Legionen waren. Nun setzte eine wilde Bodenreform ein, fast durchweg auf Kosten der deutschen Grundeigentümer. Die Legion wurde zum Teil angehehelt, zum Teil in die neue Armee übernommen. Es bildeten sich im Jahre 1921 die sogenannte Legionsgemeinde, die gegen 51.000 Legionäre umfaßte. Bei den Sudetendeutschen erweckt bis heute der Name Legionäre die bittersten Gefühle. Der 4. März 1919, an dem Legionäre in einigen deutsch-böhmischen Städten in die für das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschums demonstrierende Bevölkerung schossen, wobei es gegen 100 Tote gab, wird den Tschechen niemals vergessen werden.

Die Stilleben von Hermann Teuber, die Tabakpfeifen und Spieltarzen um den Bierkrug gruppieren oder ausgeschüttete Kartoffeln (wie einst von Gogh) für malerisch erklären, sind durch seine koloristische Reize auf Grundtönen belebt. Ein Stilleben mit Fischen von Deutner zeigt lastigere Art und sein Mädchenbildnis farbige Anmut im Schlichten. E. A. Müller tritt mit einem Frauenakt im Lampenlicht etwas studienmäßig hart heraus, hält aber in Strahlenbildern mit Dresdner Motiven Poetic im Rhythmen fest. Birnstengel's süßfranzösischer Landschaft in ihrer Vinienscharheit und Flächenreinheit ist eine gute Probe jener unromantischen und doch malerischen Naturbildung, der gegenüber R. D. Neers stielisches Dorf mit dem Farbenschaubreit der Fehler schon fast dekorativ erscheint. Eine sehr locker gemalte Sommerlandschaft von Mery ist entwickelter Impressionismus. J. Mers Waldlandschaft betont die kindliche Naivität im Nüchternen, hat aber die erdte Sommerliche Stimmung. Die schnittigen Formen von Damm oder Brücke, die die Eisenbahn in die Landschaft bringt, hält Paul Dienk in zwei Bildern fest. Radlers bekannte zehnerische, unruhigste Art, Landschaft zu geben, ist mit einer starken Trübung des Kolorits verbunden, die die Bilder unruhig macht. Vielleicht fühlt man das noch stärker nach dem Blick auf die benachbarten Gemälde von Otto Hettner, der Landschaften aus Teneriffa in so fein mosaikmäßiger und doch zur Gesamtwirkung geschlossener Farbtöne und Duffigkeit gibt, daß die ganze dünne Helle südlicher Luft über den Felsen und Häusern zu zittern scheint. Von Dondorf ist die Gärtnerei bemerkenswert. Otto Schubert beweist in den guten Bildnissen seiner Mutter und seiner Frau, daß er kräftiger Wirkungen und fester Charakteristik fähig ist. E. R. Diebe sieht Menschen gern vor landschaftlichem Hintergrund und gibt in seinem Damenbildnis eine starke Harmonie zwischen seellichem Ausdruck und Natur. Mit einem Dänenbild und einem Hügel bei Weißig bekennt er wieder sein starkes Freiluftempfinden. Bernhard Müller mit Volkswirer Motiven und dem Bilde eines jungen Mädchens, das durch reiches Lichterspiel belebt ist, Walter Jakob mit Schweizer Landschaften, die eine gewisse Großheit der Form mit idyllischem Charakter des Motivs vereinigen, Molenhauer mit einem bescheidenen, sorgfältigen Pflanzenbild, füllen einen Saal, in dem Kozofsky's Damenbildnis schon wie ein Klang aus alter Zeit wirkt. In farbiger Klarheit tritt H. E. Scholz hervor, der aus dem Plauenschen Grunde mit Eisenbahn- und Strassenbahngleisen die heutige „Romantik“ herausholt, die so ganz anders ist, als die verlorene Schönheit dieses Tales vor hundert Jahren. Paul Wilhelm ist der Röhlig treu geblieben

und gewinnt ihrem Lichtwechsel in der Jahreszeitenfolge immer neue, meist sanfte und liebliche Reize, ab. Dreßler und Henke sind mit kleinen Bildern vertreten. Stark wirkt Pol Cassel mit sehr verschiedenartigen Motiven, die mit der ihm eigenen Unbefangenheit im breiten Vortrag behandelt sind. Er schildert Mondschein über enger Gasse wie Blut des Sommers, einen faul hingerückelten Jungen schlafend mit einer Lüge im Schoß wie einen Mann im Schnee, immer mit einer Luft an natürlicher Farbfülle und einer Sicherheit der Flächenausnutzung, die jedes Bild mit voller Lebenskraft erfüllt. Die gleiche rein malerische Energie bemerkt auch immer wieder Fritz Winkler in seinen Tierbildern, die naturverbunden bleiben, auch wo die farbige Steigerung ins Dekorativ geht. Erich Fraack ringt um die Vereinfachung großer Figuren mit der Landschaft, ohne immer befriedigende Lösung zu finden („Mutter und Kind“). Die reine Natur („Gewitter im Hochgebirge“) hat bei ihm mehr Größe; sie wird durch das Uebermaß des Nüchternen eher gedrückt als gehoben. Der rote Punktum von Schmidt-Meike und der Dampfer von Hans Christoph sind ein paar prächtig gelungene Stücke malerischer Erfassung moderner Themen, jener leicht und rhythmisch, dieser breit und schwer hingeseht, ungewollte Gegenstücke. Als stärkste Persönlichkeit tritt in dieser Ausstellung Otto Meißner hervor, der seinen eigenen Weg weitergegangen ist und nichts von seiner gläubigen, visionären Art verloren hat. Man könnte wohl sagen, daß in ihm der Expressionismus noch lebendig geblieben sei, doch ist mit diesen Schlagwörtern nichts Rechtes mehr anzufangen. Da Meißners Bilder aus der inneren Anschauung kommen und Ausdruck eines dramatisch erregten Temperamentes und eines religiös gerichteten Innenlebens sind, so mußte sich eben seine malerische Form im Wesen gleichbleiben, körnig und heftig, auch wenn um ihn herum alles erkalte und sich beruhigte. Die Kreuzigung und das Abendmahl, koloristisch nicht unberührt von Nolde, sind dennoch so selbständig erlebt und visionär geschaut, daß eine zwingende Wirkung davon ausgeht. Wie das „Hohe Kreuz“ schon im Format des Bildes aufgebaut ist und der furchtbare Kampf des Erlebten sich ebenso in der grauen Gliederverzerrung der Gestalten wie in dem lobenden Kampf der Farben ausdrückt, ist ein Stück großer Kunst. Dafür gibt man die Grafmalerei der „kleinen Apokalypse“ preis, während der Sturmangriff in „Vor und zurück“ wiederum von der Echtheit des inneren Erlebnisses überzeugt. Weil hier alles Sturm und Blut ist, steht man dem Bilde „Der Zwölftägige“ mit Zweifel gegenüber. Satire ist nicht Meißners Wesen, kalter Witz der Gegenüberstellung entspricht nicht seiner eigentlichen Art, und

## Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden.

Durch den räumlichen Zusammenhang des Ausstellungsgebäudes an der Rennstraße mit der Jahresschau hat die Künstlervereinigung Dresden in den letzten zwei Jahren ihre Räume nicht zur freien Verfügung gehabt und konnte erst in diesem Frühjahr mit der Architektur- und Bildausstellung „Plan und Werk“ wieder in ihr Heim einziehen. Jetzt folgt nun Malerei, Plastik und Graphik in einer angenehmen Beschränkung auf 172 Werke, die in den kleinen Sälen übersichtlich und ohne Gedränge untergebracht sind. Es sind fast ausschließlich Dresdner Künstler vertreten, und von den Mitgliedern der Künstlervereinigung diesmal die besonders die jüngeren Kräfte, die nun im Laufe der Jahre zu Namen und Ruf gelangt sind und denen die anerkannten Meister in räumlicher Einsicht den Platz freigegeben haben. Es ist wohl das erste Mal, daß an dieser Stelle kein Stiel und kein Wähler zu sehen sind und nur Ludwig v. Hofmann mit der zeitlosen Schönheit seiner arabischen Gemälde zur Stelle ist, inmitten einer veränderten Vorstellungswelt der Bilder inhaltlich ein Fremdling, malerisch ein Sinnbild unsterblicher Romantik. Denn, alles in allem betrachtet, steht die hier vertretene Generation die Welt der Erscheinungen ruhig und nüchtern, sachlich und kühl, aber dennoch ergriffen von dem Wunder der inneren Schönheit der Dinge. Da erblickt man nicht mehr die Spiegelung einer Welt voll Reichtum und Luxus, von Menschen in schönen Kleidern, Damen in kostbaren Stoffen, üppigen Blumen in schönen Vasen, prunkvolle Innenräume und alles Behagen einer gesicherten Daseinsform. Vielmehr macht sich jetzt die bescheidene Welt der Armut, der Wenigsamkeit, der Arbeit und der Alltäglichkeit sichtbar, und Kartoffeln statt Ananas, Frauen des Volkes statt Damen, Feldblumen statt Tafelgebilde liegen im Schreibstisch der Maler. Großstadtstrahlen, Eisenbahnen, ein Funkturm setzen zur Darstellung, — selbst die landschaftliche Natur ist unromantisch, gegenständlich und ohne Schwärmerlei erfasst. In all diesen Dingen ist die neue Generation sehr ehrlich, und man bedarf des Schlagwortes von der neuen Sachlichkeit nicht mehr, um den malerischen Realismus der Zeitstimmung zu erklären. Denn trotz scheinbarer Nüchternheit der Auffassung lebt doch die ewige Künstlerfreude am schönen Schein der Dinge und der Drang zur seelischen Vertiefung in die Welt in den besten dieser Bilder, die eben — in ihrer Gesamtheit genommen — die große Aenderung dieser Welt widerpiegeln.

### Vertikales und Gächliches.

#### Straßenbahnverkehr zur Vogelwiese.

Während der Vogelwiese vom Sonnabend, den 7. Juli, bis mit Sonntag, den 15. Juli, werden die planmäßig nach und von der Vogelwiese verkehrenden Linien 4 und 18 bedeutend verstärkt. Außerdem werden folgende Sonderlinien eingerichtet:

##### I. Straßenbahnlinien:

- H: Hauptbahnhof—Prager Straße—Georgplatz—Ringstraße—Sachsenplatz—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe H und schwarz-gelbe Fähnchen.
- N: Neubertstraße—Albertplatz—Sachsenplatz—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe N und weiß-grüne Fähnchen.
- P: Bahnhof Wettinerstraße—Volkplatz—Vinnaischer Platz—Sachsenplatz—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe P und rot-weiße Fähnchen.

##### II. Kraftomnibuslinien:

- H: Hauptbahnhof (Wiener Platz)—Stübelpfad—Stephanienplatz—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe H und schwarz-gelbe Fähnchen.
- L: Volkshaus (Kronstädter Platz) bis zum Vohlandplatz wie die Linien 19 und 22, Wormalder Straße—Burscheustraße—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe L und weiß-blaue Fähnchen.
- P: Volkshaus (Wingertstraße)—Theaterplatz—Terrassenufer—Sachsenplatz—Vogelwiese (Neubertstraße). Kennzeichnung: Buchstabe P und rot-weiße Fähnchen.

Die Wagen vorstehender Linien verkehren an Werktagen von etwa 4 Uhr nachm. und an Sonntagen von 1.30 Uhr an zu Tagespreisen bis 12 Uhr nachts und dann zu Nacht-Fahrtpreisen bis 2 Uhr.

#### Neue Nebenstelle der Schulzahnklinik.

Der Erfolg der planmäßigen Schulzahnpflege durch die Hauptstelle der Schulzahnklinik, Polierstraße 1, und deren Nebenstelle in der 34. Volksschule im Stadtteil Cotta ist unverkennbar und wird allseitig anerkannt. Bei der Ausdehnung der Stadt Dresden und bei dem immer mehr zunehmenden Verkehr ist es erforderlich, diesen wichtigeren Zweig gesundheitsfördernder Arbeit auf der Grundlage aufzubauen, daß Nebenstellen der Schulzahnklinik in einigen anderen Bezirken der Stadt geschaffen werden.

Wiederum ist ein Schritt vorwärts getan. In dem Vordergebäude des Obdachlosenheims, Klippschen 9, ist eine weitere schmale Nebenstelle der Schulzahnklinik entstanden, bestehend aus einem Behandlungszimmer, zwei Wartezimmern und einem Büroraum. Für die behandlungsbedürftigen Kinder der Schulen in den Stadtteilen Pfiesgen, Trachau, Trachenberge, Miltien, Raditz ist dadurch der Weg in die Schulzahnklinik in Zukunft wesentlich kürzer.

In Anwesenheit des Direktors der Schulzahnklinik, von Vertretern des Hochbauamtes, Betriebsamtes, der Schulen und Schulvorsteher übernahm am Donnerstag Schulamtsrat Rudert diese Nebenstelle in die Verwaltung des Schulamtes mit dem Ausdruck des Dankes an das Fürsorgeamt für die Überberingung, an Rat und Stadtverordnete für die Bewilligung der Mittel, an das Hochbauamt und das Betriebsamt für die mühselgütige Gestaltung und Einrichtung und an alle diejenigen, die an dem schönen Werke mitgearbeitet haben.

#### Das Zentralheizwerk der Krankenhäuser

In der letzten Stadtverordnetenversammlung vor den Ferien wurde eine Hauptvorlage über die Schaffung eines Zentralheizwerkes für die öffentlichen Gebäude der Johannstadt genehmigt. Die grundlegende Ursache für diese große und weitgehende Anlage ist der für die kommenden Jahre geplante Ausbau der Krankenhäuser. Diesem Ausbau wäre das jetzige Kesselhaus des Johannstädter Krankenhauses, das mit seinen 5 Hochdruckkesseln über 540 Quadratmeter Heizfläche jetzt die Krankenhäuseranlagen und das Bürgerheim mit Wärme und Wirtschaftsdampf im Umfange von 5,5 Millionen Wärme-Einheiten in der Stunde versorgt, nicht mehr gewachsen. Außerdem ist es 26 Jahre alt und höchst erneuerungsbedürftig. Schon für die Neubauten des Säuglingsheimes, die einen Wärmebedarf von gleichfalls 5,5 Millionen Wärme-Einheiten in der Stunde haben werden, müßte ein neues Heizhaus gebaut werden.

Nun haben die städtischen Kollegien den Bau einer großen Kesselanlage an der Rühlstraße beschlossen. Sie soll so groß sein im ersten Ausbau angelegt werden, daß damit sämtliche Gebäude des Johannstädter Krankenhauses, die Frauenklinik, das Säuglingsheim, das Bürgerheim, die Akademiegebäude an der Pflanzenerstraße, der Straßenbahnhof, das Königl. Georg-Gymnasium, die 53. Volksschule, das städtische Lehramt, die Stadtdartheater, die Volksschule im Ostwerk mit Wärme versorgt werden können. Die unter den Gebäuden des Krankenhauses Johannstadt mit der Frauenklinik vorhandenen

# Finanzminister Weber über Steuern und Steuererträge in Sachsen.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses A am Freitag wurde u. a. auch das Kapitel Steuern beraten, wobei der Berichterstatter auf die ungerechte Höhe der Stempelsteuer für Vollmachten hinwies und einen günstigeren Reichsfinanzausgleich forderte. Er bezweifelte die Richtigkeit der Einkommensteuer für die Aufwertungssteuer. Finanzminister Weber äußerte sich zu den verschiedenen Fragen, die besonders ein kommunistischer Vertreter gestellt hatte. In der Höhe der Aufwertungssteuer seien Abstriche gemacht worden. Die Erhöhung der Einkommensteuer gelte die Grundsteuer vielfach zu Ungerechtigkeiten, besonders für die kleinen Hausbesitzer. Einem Gesamtvermögen von 6 Milliarden Mark Grundbesitz entspreche eine Beteiligung an der staatlichen Grundsteuer in Höhe von 20 Millionen Mark. Ein besonderer Buchprüfungsdiens für die staatlichen Realsteuern sei nicht durchführbar, da er bereits vom Reich organisiert sei und Sachsen keine einheitliche Steuerverwaltung habe. Die Erträge der Realsteuern müßten der Steuerbehörde zugute kommen nach reichsgesetzlichen Bestimmungen. Die Schlichtsteuer sei namentlich für die Grenzgebiete unhaltbar und müsse abgebaut werden. Die gleichen finanzielle Lage der Gemeinden habe ihre Ursache nicht in der steuerlichen Senkung der Lohnsteuer (Ausfall 16 bis 18 Millionen, davon 9 Millionen für die Gemeinden). Das Reich müsse für diesen Ausfall für Länder und Gemeinden Ausgleich schaffen. Eine Abgeltung für die neuen Beibehaltungslasten sei noch nicht erfolgt.

Der Finanzminister verwahrte sich entschieden gegen den ihm vom Kommunisten Bötzcher gemachten Vorwurf, er habe die Einkommensteuer für die Aufwertungssteuer wider besseres Wissen gemacht. Das Ministerium habe sich bemüht, der Erweiterung der Konzeptionen für Kennzeichnungs entgegenzutreten. Die Kennzeichnungsarbeiten dauern mit Verlust; denen die Subventionen an entzogen (kommunistischer Antrag), würde die Kennzeichnungsarbeiten (Steuerquelle) völlig unterbinden.

Der Berichterstatter empfahl die Ablehnung der kommunistischen Anträge, deren wichtigster einen Wegfall der meisten Steuern wolle. Auch die Durchführung eines anderen Landesfinanzausgleichs sei nicht möglich wegen der Befristung des Reichsfinanzausgleichs. Die geforderte Ueberfrucht über den Stand der Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer, sowie Aufwertungssteuer sei höchstens für einen Termin möglich. Eine Minderung des Grundsteuergesetzes sei angesichts des Steuervereinfachungsgesetzes nicht zu empfehlen. Die kommunistischen Anträge wurden mit einer Ausnahme abgelehnt.

#### Zum Finanzhaushalt

beantragt der Berichterstatter die Abänderung der Beiträge der Städte für den Aufwand der staatlichen Ordnungspolizei. Der Gesamtaufwand für die vereinigten grüne und blaue Polizei habe sich ungeheuer, auf 44 Millionen, gesteigert. Der vom Staate errechnete Beitrag der Städte (45 Prozent) sei zu hoch. Er solle auf 40 Prozent zurückgeführt werden. Die ganze Frage solle beim neuen Finanzausgleich erneut geprüft werden. In diesem Sinne beschloß der Ausschuss.

In der Freitagssitzung des Haushaltsausschusses A wurde die Aussprache über das Kapitel

#### Universität Leipzig

fortgesetzt. Dabei wurde von volksparteilicher Seite eine Statistik über die sozialen Verhältnisse der Studenten ge-

wünscht. Der deutschnationale Vertreter trat dem Antrag entgegen, der einen Eingriff in die akademische Freiheit bedeute, indem die Studenten veranlaßt werden sollen, aus der Deutschen Studentenschaft auszutreten. Er befürwortete die Förderung des Studentenheimes und -heimis. Zum Kapitel

#### Pädagogisches Institut zu Leipzig

beantragte der sozialdemokratische Berichterstatter auch für die Erweiterung des Instituts zu Leipzig dieselben Mittel (300 000 Mark) wie für Dresden. Dem trat der deutschnationale Vertreter entgegen, da hier noch gar keine Pläne und Forderungen vorlägen. Der demokratische Vertreter hielt den Ausbau für unbedingt notwendig. Die Regierungsparteien beantragten den Plan der Erweiterung zu prüfen und ihn rechtzeitig dem Landtag vorzulegen. Von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite wurde die Befürwortung ausgesprochen, daß das Leipziger Institut weniger gefördert werde als das Dresdener.

Der Minister verwahrte sich gegen den Vorwurf einer Vernachlässigung des Leipziger Instituts. Beide würden gleichmäßig behandelt und mit dem Notwendigsten versorgt werden. In Leipzig hätte sich die Notwendigkeit einer Erweiterung noch nicht so herausgestellt. Die Oberstufe sei dem Institut eingeräumt worden. Von volksparteilicher Seite wurde bestritten, daß der Raumbedarf in Dresden und Leipzig verschieden sei. Die Bewilligung für den Bau einer neuen Oberstufe sei bereits eine Förderung der Lehrerbildung in Leipzig. Die Studentenheime beider Institute sollten der ganzen Studentenschaft, nicht bloß den Lehrstudenten zugute kommen. Der Referent für Lehrerbildung im Ministerium wies den Vorwurf zurück, daß er seine Stellung zur Regierung ausnutze seines Dresdener Instituts ausgenutzt und seine Pläne ohne Wissen des Leipziger Institutsleiters propagiert habe. Leipzig brauche keine besondere Institutschule, dagegen Dresden. Die Leipziger Räume des Instituts sollten aus. Der Bau einer Turnhalle sei dort nötig. Der Berichterstatter appellierte an die Demokraten, zusammen mit der Linken die Schulpolitik zu machen. Bei der Abstimmung wurden die meisten Anträge der Linken abgelehnt, der Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Gegen die Vorlage betr. Uebernahme einer Bürgerschaft des sächsischen Staates zur Aufnahme einer Hypothek durch den Verein Leipziger Kruppelheim für die Errichtung eines neuen Kruppelheims

sprach die sozialdemokratische Berichterstatterin und forderte, daß der Staat selbst das Heim erbauen solle. Im Falle der Ablehnung solle den öffentlichen Körperschaften, Organisationen und Gewerkschaften die Stimme im Verwaltungsausschuß des Leipziger Kruppelheims eingeräumt werden. Von bürgerlicher Seite wurde diesem Verzicht, der freien Wohlfahrtspflege in dem Ausbau ihrer Anstalten Schwierigkeiten zu bereiten, widersprochen. Dem Staate sollten nicht immer neue Aufgaben und Lasten auferlegt werden. Die Anträge der Linken wurden abgelehnt.

Die Vorlage über das Anteilgesetz wurde nach dem Bericht ohne Aussprache genehmigt, ebenso Titel 4 des außerordentlichen Staatshaushaltplanes (Titelung der Sachwertanleihen) und das Kapitel Rücklage mit Abänderungen.

Kanäle und der Verbindungsgang zum Bürgerheim, die heute in erster Linie zum Transport von Kranken dienen, sollen für die Rohre des Fernheizwerkes benutzt werden. Die gesamte Anlage im ersten Ausbau mit zwei Kesseln mit zusammen 1000 Quadratmeter Heizfläche ist auf 1 700 000 Mark veranschlagt; ein Drittel davon fällt allein auf die Kesselanlage. Bei einer jährlichen Abgabe von 125 000 Tonnen Dampf für das Jahr 1930 werden die Heizkosten einschließlich Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und Erhaltungsausgaben 870 000 Mark betragen und die Tonne Dampf demnach 7 Mark kosten.

— Todesfall. Direktorium und Schwesternschaft des Albert-Vereins geben unter den Familiennachrichten dieser Nummer bekannt, daß am 5. Juli nach schwerem Leiden die Stittobame Margarethe v. Holleben entschlafen ist. Sie war langjähriges Mitglied des Direktoriums und hat in der Heimat und im Felde dem Roten Kreuz ausopferungsvoll gedient. Noch bis zuletzt leitete sie das Schwesternheim des Albert-Vereins in Varenfels. Die Beerdigung erfolgt am Montag, vormittags 10 Uhr auf dem inneren Neuhärdter Friedhofe.

† Gastspiel Berliner Rotterbahnen im Schauspielhaus. Das Lustspiel „Stiefmama“ mit Hansi Arnkandt in der Titelrolle, wird noch bis zum Sonntag (8.) gegeben. Montag, den 9. Juli, kommt „Gala in der Nacht“, ein Abenteuer in drei Akten von Hans Radowitz, mit Erich Kaiser-Tig, Erna Krüger, Hanns Rapschuh und Fritz Erwa in den Hauptrollen zur Aufführung.

† Central-Theater. Montag letzte Vorstellung der Operettenposse „Die eint im Mal“. Fritz Schulz und Ullrich Elliot verabschieden sich auf längere Zeit von dem Dresdener Publikum, da sie sich auf eine längere Auslandstournee begeben. — Ab Dienstag, den 10. Juli, kommt „Der Fuzball“, Operette in drei Akten von Vordermann und Hermann Haller, Musik von Walter Kollo, mit Curt von Roßendorf in der Titelrolle zur Aufführung.

† Der Insektenforscher Dr. Theodor Beder ist gestorben. Er hatte sich bei seiner Vorkriegstätigkeit auf die Zweiflügler beschränkt und 181 Gattungen mit 2335 Arten neu bestimmt. Seine Sammlung, die 71 000 Insekten aus 85 000 Arten umfaßte, überließ er im vorigen Jahre dem Zoologischen Museum der Berliner Universität. Gelegenheit seines 80. Geburtstages im Jahre 1920 verlieh ihm die Universität Breslau den Ehrendoktor der Philosophie.

† Reiche Flora auf Spitzbergen. Die Insel Spitzbergen, auf die seit Monaten die Blitze der Welt gerichtet sind, ist keineswegs in allen Teilen, wie häufig angenommen wird, eine Eis- und Gletscherwüste. Man glaubt, daß in der Nähe des Packeisgürtels, der als harter Wall den Nordpol vom 81. Breitengrad nördlich umschließt, eine Flora nicht gelassen könne. Die Wissenschaft hat aber auf Spitzbergen etwa 230 Pflanzenarten festgestellt, die zum größten Teil Blumen tragen, wie Anemone, Dotterblume, Scharbockkraut, Pechmelde, Steinbrech, Alpenmohn und andere. Es gibt jedoch nur eine einzige Baumart auf Spitzbergen, die Zwergweide, die nur so hoch wird wie ein mäßiger Halmstrauch. An den Jahresringen läßt sich das Alter dieses unscheinbaren Baumgattung manchmal bis auf hundert Jahre feststellen.

† Ein Fund altindischer Bronzen. Eine Entdeckung, die eine Lücke in der Geschichte der indischen Kunst ausfüllt, ist jetzt in dem Chittagong-Besitz gemacht worden. Wie aus Raikutta berichtet wird, stieß ein Mohammedaner aus dem Dorfe Theow, der den Boden für ein neues Haus ausgrub, dabei auf eine große Sammlung von Bronzesachen, die sich in einem vorzüglichen Erhaltungszustand befanden. Darunter befand sich ein Miniaturtempel aus Bronze, mit Halbedelsteinen besetzt und mit 68 Bildern Buddhas geschmückt. Diese Figuren, die zwischen 2 Zoll und 15 Zoll groß sind, zeigen Buddha in den verschiedensten Stadien der Betrachtung und Erluchtung. Nach den Weisheitschriften und dem Stil der Bronzen läßt sich feststellen, daß sie der Zeit zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert angehören. Man vermutet, daß sie von den Priestern eines

Klosters in der Erde vergraben wurden, als das erste Eingringen der Mohammedaner oder Portugiesen Gefahren für die heiligen Gegenstände brachte. Hier sind die ersten Kunstwerke aus einer Epoche gefunden, von deren Stil man bisher nichts Genaueres wußte.

† Deutsche Ausgrabungen in Persien. Nach Meldungen aus Teheran soll der deutsche Archäologe Herzfeld im Auftrag der persischen Regierung gegenwärtig Ausgrabungsarbeiten in der Nähe von Meshid i Murgab zwischen Schiras und Persepolis leiten. Herzfeld hat dort einen Palast entdeckt, der größer sein soll, als der in Persepolis gefundene. Weiter hat er den oberen Teil einer Steinstatue ausgegraben, die mit römischen Eingravierungen versehen war. Man glaubt, daß es sich hier bei dem Cyrus den Großen, den Gründer des persischen Weltreiches handelt, der im 5. Jahrhundert vor Christus regierte. Die Ausgrabungsarbeiten werden fortgesetzt in der Hoffnung, noch den fehlenden unteren Teil der Statue, wie auch andere wertvolle Objekte zu finden.

† Riese Urwelttiere in Afrika. Dr. Leakey, der Leiter einer englischen Expedition, die soeben nach Abschluß ihrer Aufgaben in Nombassa einetroffen ist, hat dort Bericht über die außerordentlichen Erfolge seiner Expedition erstattet. Diese hat Ueberreste von 41 verschiedenen Menschenaffen gefunden, von denen nicht eine einzige die typischen Merkmale des Regers aufweist. Es scheint sich um Menschen zu handeln, die von der Eiszeit nach dem Süden gedrängt wurden. Eine Unmenge Werkzeuge und Utensilien lassen darauf schließen, daß es sich um eine überaus dichte Bevölkerung gehandelt hat. Weiterhin wurden Knochen von prähistorischen Ungeheuern gefunden, Wadenbeine von fast drei Fuß, Schulterblätter von mehr als sieben Fuß Länge. Die Gelehrten haben errechnet, daß der ehemalige Besitzer dieser Beine eine Schulterhöhe von über acht Meter und eine Gesamtlänge von etwa 15 Meter besessen haben muß.

† Eine Fabrik von Chalkopyre-Mellikons. Ein Wärmer namens Hunter Charles Rogers, der ein ganz ungewöhnlicher Mensch ist, hat durch erfindungsreiche Forschungen bekannte englische Sachverständige hinter sich geföhrt und zahlreiche Sammler schwer geschädigt. Dieser Mann, den die englischen Blätter den bedeutendsten Kunstfälscher dieses Jahrhunderts nennen, stand kürzlich vor Gericht, und bevor er zwölf Monate Gefängnis verurteilt wurde, entkiffte er mit schöner Offenheit seine seltsamen „Ausgrabungen“, die zeigen, daß das Volk der Sammler von einer unverbesserlichen Leichtgläubigkeit erfüllt ist. Rogers wohnt in einer kleinen Villa, die eine wahre Schatzkammer von Chalkopyre-Mellikons gewesen wäre, wenn diese echt waren. Er behauptete, diese Roharbeiten von alten Tanten erhalten zu haben, und ging sogar

darum ist das Experiment, den zwölfjährigen Jesus in einen Kreis moderner Theologen zu stellen, auch malerisch verunglückt und überaus nicht davon, daß es aus innerer Schau hervorgegangen wäre. Es ist eine Abwehr, die ein innerlich so im tiefsten Sinne religiöser Künstler wie Meister nicht nötig hat.

In den Werken der Malerei treten noch solche der Graphik, zum Teil von den genannten Malern als andere Ausdrucksform ohne wesentlich andere Jäge ihrer Kunst gepflegt, zum Teil von Künstlern wie Josef Gegenbarth, Reising, Geibel (München) in bekannter Form ausgeübt. Auch die Plastik tritt noch immer nur nebenher auf in kleinen Formen, obwohl etwa der „Kaiser“ von Lind und der „Ewige von Arthur Lange (zu einem Kriegergemälde) ins Monumentale reichen. Die Büsten von Volt und Lüdcke, das lauernde Mädchen von Geibel mit seinem eigenartigen Stilmotiv, das etwa vierzig ausladende „Kussab“ von Schuler, die Einzelgruppe von Horaz (München) und die kleinen Tierplastiken von Vöhner ergeben doch eine ziemlich Mannigfaltigkeit von plastischen Motiven und persönlichen Ausdrucksweisen.

Dr. Felix Zimmermann.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Paul Wieche tritt der „Komödie“ bei.

Wie erhalten jedoch die zuverlässige Mitteilung, daß es Direktor Fritz Fischer gelungen ist, Paul Wieche nach seinem Ausscheiden aus dem Verbands der Staatstheater als künstlerischen Leiter und Berater für die „Komödie“ zu gewinnen. — Dieser entschlossene Schritt der Leitung der „Komödie“ dürfte allerseits als Zeichen erster künstlerischer Absichten freudig begrüßt werden, um so mehr, als damit die reichen Erfahrungen Wieches und seine ungetroffene Schaffenskraft einen Betätigungskreis erhalten werden, wo sie zum besten des Dresdener Theaterlebens die schönste Auswirkung finden können.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: geschlossen; Schauspielhaus: „Stiefmama“ (8 Uhr); Albert-Theater: geschlossen; Residenz-Theater: „Wiener Blut“ (8); Die Komödie: „Zergarten der Liebe“ (8); Central-Theater: „Die eint im Mal“ (8).

Der neue Bahnhof Pöhscha-Wehlen.

Seit Juli vorigen Jahres ist man dabei, dem landwirtschaftlichen Pöhscha-Wehlen einen neuen Bahnhof zu geben. Unter Aufrechterhaltung des Betriebes entstand nach und nach der Bau, der im ersten Teil schon zu Jahresanfang in Benutzung kam. Nunmehr geht der von Oberbaumeister Wald entworfene Bahnhof seiner Vollendung entgegen — oder er ist vielmehr bis auf kleine Außenarbeiten fertig. Von der Südseite her sieht man den etwas langgestreckten Bau recht gut in das Gelände ein, wenn vielleicht auch der weiche Anstrich in Grün etwas stimmungsvoller gewirkt haben dürfte. Die Bergseite ist ebenso geschickt gegliedert und gibt der ganzen Anlage ein vorteilhaftes Gepräge. Hauptächlich wirkt die große offene Sommerhalle sehr eindrucksvoll. Ihr freundlich brauner Anstrich kontrastiert sehr hübsch mit den blauen Säulen. Auch die anstehende abschließbare kleine Sommerhalle ist ein Schmuckstück, wie überhaupt der ganze Bahnhof, dessen Hauptkuppel von der Schmalseite her durch eine breite Aufgangstreppe zu erreichen ist. Eine zweite Treppe führt unmittelbar nach den Ausgängen für den Dresdener Bahnsteig. Im unteren Teile zweigt der Tunnel nach dem Schandau-Vodenbacher Bahnsteig ab, so daß selbst beim stärksten Verkehr Störungen vermieden werden dürften. Zwei Fahrkartenschalter, daneben einen Gepäckschalter, zwei Bahnsteigdurchlässe, einen beheizbaren Warteraum und Aborte birgt die freundliche Halle, die an der Straßenseite noch einen Verkaufstand für Erfrischungen enthält. Häufig gefasste Trinkwasserentnahmen befinden sich in der Hauptkuppel und Sommerhalle, ebenso trifft man am Eingang noch einen Friseur und Volkartenverkauf.

Die Diensträume sind sehr geräumig und zweckmäßig verteilt. Tausenden bietet der wesentliche Verbreiter, etwa 400 Meter lange Dresdener Bahnsteig Aufenthaltsort, wobei der größte Teil Regenüberlauf findet, solange der Zug nicht eingekommen ist. Am Schandau-Vodenbacher Bahnsteig hat sich noch nicht viel geändert. Die alte Ankunfts- und Abfahrtsbahn sind noch nicht verändert worden, damit sie sich besser in den Rahmen des Ganzen einfügt. Eine wichtige Stützmauer, von Eisengitter unterbrochen, gibt dem Bahnsteig an der Eingangsseite Halt, so daß auch hier das gute Aussehen gewahrt worden ist. Kurzum, der neue Bahnhof Pöhscha-Wehlen gerecht der ganzen Gegend zur Freude und dürfte seinen Zweck, der Massenbeförderung der Sächsischen-Schweiz-Ausflügler zu dienen, voll erfüllen.

Die Volkswohl-Heidefahrten.

Die Heidefahrten in den Sommerferien werden durch den Verein Volkswohl täglich, d. h. an jedem Sonntage, veranstaltet. Diese für die große Mehrzahl der Dresdner Kinder, denen ein ausdauernder Ferienaufenthalt nicht möglich ist, sehr erfreuliche Erweiterung der seit Jahren bestehenden Heidefahrten ist in erster Linie der freundlichen Mitwirkung des Jugendamtes der Stadt Dresden sowie der großen Entgegenkommen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu danken. Damit sich möglichst auch die Kinder der weichen Vororte an den Heidefahrten beteiligen können, fährt der Dampfer, der die frühe Jugendfrühzeit bis zur halben Saloppe bringt, in den Ferien bereits um 12 Uhr von Götz ab, legt 12,10 Uhr in Liebtau, 12,20 Uhr in Viehchen an, um 12,40 Uhr in den Dampfer in den Viehchen, um 12,50 Uhr am Terrassenufer aufzunehmen und nach Zwickauer Landungen in Neustadt (12,55 Uhr) und Johannstadt (12,55 Uhr) an ihren Bestimmungsort zu bringen. Die Rückfahrt erfolgt von der Saloppe um 7 Uhr abends und erreicht das Terrassenufer um 7,30 Uhr, Götz um 8 Uhr. Die Spiele der Kinder in den schattigen Heidebereichen werden in diesem Jahre auch durch sportliche Übungen unter Leitung eines gewissen Sportlehrers erweitert. Auch ist für Beförderung des Kindes nur ein Beitrag von 5 Pf. zu leisten. Eine der Heidefahrten im August wird zu einem Sommerfest mit ungenügendem Besuch einer Mädchenaufführung in Naturtheater ausfallen. Anmeldungen zu diesen Heidefahrten werden noch in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Wallensteinstraße 35, L. gegen Zahlung eines einmaligen Kostenbeitrages von 1 Mk. für das erste und 50 Pf. für jedes weitere Kind einer Familie entgegengenommen. Möge schönes Sommerwetter auch die Ferienwochen der Heidefahrten verpassen. — Zur Einleitung in die Heidefahrten des Vereins Volkswohl wird gegenwärtig im U.-T.-Vielstättentheater, Wallensteinstraße, der im vorigen Jahre ausgenommene Film über die Heidefahrten gezeigt.

Kurze Stromföhrung. Infolge von Unterbrechungen in der Fremdbetriebvermittlung nach der Straßenbahntrasse in einigen Stadtteilen Freitag nachmittag gegen 1/2 3 Uhr etwa eine Viertelstunde lang gestört. Auch ein Teil der Privatabnehmer wurde auf längere Zeit in Mitleidenschaft gezogen.

Kückkehr Dresdner Kinder. Die durch das städtische Jugendamt unterbreiteten Dresdner Kinder kehren wie folgt zurück: aus Schellerhaus am 9. Juli 18,23 Uhr, aus Bad Töls am 11. Juli 23,50 Uhr. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

Naturtheater Heidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag, nachmittag 1/4 4 Uhr, werden unter der Leitung von Renne Schönfeldt die beiden Stücke „Die Waune des Verliebten“, Scherzspiel von Goethe, und „Der Räuber“, Lustspiel von Rud. Preßler, dessen 60. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird, aufgeführt. Die Leitung des musikalischen Teiles liegt wiederum in den Händen von Wolf Schöber. Die außerordentlich angelegten Eintrittspreise (Mitglieder 20, Nichtmitglieder 75, Kinder 30 Pf.) ermöglichen weitesten Kreisen im Bezirk der Vorstellung.

so weit, von „Ausgrabungen“ in der Nähe von Straßdorf zu sprechen. Da hatte er Handschriften des Dichters gesammelt, Gerichtsakten und andere Dokumente, von Shakespeares eigenhändig unterzeichnet, ja sogar Mängel, die der große Dichter als Schauspieler getragen haben sollte. Diese „Funde“, 14 an der Zahl, fanden eifrige Liebhaber. Besonders beständig ein Kapitän Jaquard aus Shakespeares Geburtsstadt herein, der eine Anzahl Bücher und Dokumente mit Shakespeares Namen erwarb, die von hervorragenden Kennern für echt erklärt sein sollten. Er opferte dafür im ganzen 32 000 Mark. Dabei gestand der Fälscher vor Gericht freimütig ein, daß er ein ganz ungebildeter Mensch sei. „Ich habe niemals ein Stück oder ein Gedicht von Shakespeare gelesen, ich habe überhaupt nie Bücher gelesen, laute er. Nun begnügt er sich aber nicht nur mit der Herstellung von Shakespeares Reliquien, sondern man konnte auch noch ganz andere Karikaturen bei ihm reifen. Er besaß u. a. eine Locke von Wilsons Haar, den Epitaph Williams Penns, die Laternen, die dem Dichter Gray auf seinen nächtlichen Wegen leuchtete. Wie bei der Verhandlung herauskam, hatte er in Dolborn eine kleine eiserne Kiste für 100 Mark gekauft, und diese schenkte ihm ein passendes Verhältnis, um alle Handschriften und Dokumente anzuschreiben. So verfertigte er denn solche Schriftstücke, die sich hauptsächlich auf William Penn und seine Familie bezogen und behauptete, der Kisten sei dem Gründer von Pennsylvania von Karl II. überreicht worden. Rogers fand auch Abnehmer für seine „alten Meister“, die er von Zeit zu Zeit ausgrub. Einer der Bekanntesten zahlte 24 000 Mark für ein Gemälde, und als er dann erfuhr, daß das Bild wertlos sei, harb er am Derschlau.

Der Triumph des Wikinger-Schiffes. Die kürzlich Entdeckung eines Schiffes aus der frühen Wikingerzeit an der Westküste von Schweden hat neue Aufschlüsse über die Bauart dieser Fahrzeuge gemacht, durch die die Wikinger die erste seefahrende Nation der neueren Zeit wurden. Der Archäologe Dr. Arthur Norden hat über den Bau dieser Wikinger-Schiffe genaue Untersuchungen angeestellt. Im Jahre 1899 gelangte eine genaue Nachbildung des bekanntesten, in Norwegen gefundenen Gokstad-Schiffes über den Atlantischen Ozean zur Weltausstellung in Chicago. Das Schiff war 24 Meter lang und 5 Meter breit, und die Planken waren nicht genagelt, sondern durch Weidenruten an den Rippen des Schiffes festgebunden. Dadurch wurde der Rumpf so elastisch, daß er den Wogen des Meeres mit viel größerer Rücksichtbarkeit sich anpaßte und widerstand, als das bei modernen Schiffen der Fall ist. Zu gleicher Zeit waren die Wikinger-Schiffe so leicht, daß sie an die Rüste gezogen und ohne Kraftaufwendung im Wasser gehandhabt werden konnten. Die Schnelligkeit dieser Fahrzeuge war bedeutend

Schwere Sturmschäden in Dresden.

Die Feuerwehr 16 mal ausgerückt.

Ein ungewöhnlich starker Sturm legte am Freitag in den späten Nachmittagsstunden über das Dresdner Elbtal dahin. Es wurde vielfach beträchtlicher Schaden angerichtet. Bedauerlich war vor allem die Verwüstung in den gerade lecht der letzten Reife entgegenghenden Rirschernten. Der Sturm schüttelte die ausgereiften Rirschen in Massen herab. An Dächern, Lauben in den Gärten, Säunen u. dgl. wurde empfindlicher Schaden angerichtet. In zahlreichen Fällen wurde die Dresdner Feuerwehr zur Hilfeleistung herbeigerufen. In einer aufregenden Situation kam es am Elbsiedebhof in Dresden.

Innerhalb der Friedhofsmauer stehen ehrwürdige alte Bäume, in die der Sturm mit Wucht hineinfuhr. Mehrere von ihnen wurden abgedreht und umgeworfen, so daß sie über die Friedhofsmauer fielen und starke Verkehrsbehindernisse bildeten. Hier hatte die Feuerwehr alle Hände voll zu tun, um die umgefallenen Bäume zu beseitigen.

Am Terrassenufer war ein kleines Balkongerüst durch den Sturm in bedenklicher Weise heftig gerückt worden. Es mußte in aller Eile am Hause festgebunden werden.

Menschenleben kamen wiederholt in Gefahr, so in der Raimundstraße, wo von einem freistehenden Gebäude ein Mantardengiebel sowie Dachziegel abgestürzt waren. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Provisorisch mußten die Fenster wieder eingesetzt und die Decke abgestützt werden.

In Altleubnitz wurde es notwendig, eine alte, starke Kaskade zu zerschneiden und beiseite zu schaffen. In der Pfotenhauerstraße hatte sich ein schwerer Baum quer über die Gangbahn gelegt. Er mußte mit Anwendung von Steckleitern und mechanischen Leitern abgesetzt werden. Abgebrogene schwere und leichtere Äste waren alle Augenblicke

irgendwo wegzuräumen, so daß die gesamte Feuerwehr bis auf den Bereitschaftsdienst ununterbrochen beschäftigt war. An den Elbbädern und den Buben der Vogelwiese hat der Sturm vielfache Beschädigungen hervorgerufen. Zum Teil wurden sie umgeworfen. Das unterhalb der Augustusbrücke gelegene Stadtbad für Frauen wurde arg beschädigt. Die Parkanlagen der Stadt haben zum Teil sehr wüst aus. Neubauten, namentlich Gerüste, litten schwer. Es bedarf umfangreicher Arbeiten der Feuerwehr, um alle Schäden zu beseitigen. Überall wird mit größter Energie daran gearbeitet.

Auch aus Sachsen und Thüringen laufen Unwetternachrichten ein.

So wütete, wie bis jetzt bekannt, ein schweres Unwetter mit orkanartigem Sturm gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Umgegend von Penitz. Bäume von 1/2 Meter Stärke und darüber wurden auf der Staatsstraße nach Chemnitz entwurzelt, große Äste abgerissen und Säune umgelegt. Auf dem Berge an der Thierbacher Straße wurden zwei Pferde der Firma Ernst in Penitz, die auf elektrischen Leitungsdraht traten, den der Sturm heruntergerissen hatte, sofort getötet.

Ein D.-Zug-unglück verhütet.

Durch das schwere Unwetter, das am Freitag nachmittag über ganz Thüringen niederging, wurde bei Breilungen (Werratal) ein Baumstamm quer über die Schienen der Strecke Eisenach-Lichtenfels geworfen, die vom Zug D 191 um 3,23 Uhr nach, passiert werden mußte. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und gab mit allen Mitteln Gegenwind, wobei die Lokomotive zur Entgleisung kam. Größerer Materialschaden entstand nicht. Personen wurden nicht verletzt. Nachdem ein Hilfszug von Meiningen entandt worden war, konnte die Strecke nach zwei Stunden wieder freigegeben werden. (W. T. Z.)

Nähensvollständ. Für Meßbena-Theater und Komödie sind täglich Karten zu ermäßigten Preisen in den Geschäftsstellen zu haben, bezüglichen für Jahreskarten, Zoologischer Garten und Planetarium. Es wird gebeten, den Jahresbesuch einzulösen. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Der Austritt erfolgt wieder ab 1. September. Die Geschäftsstellen sind in den Monaten Juli und August wie folgt geöffnet: Hauptgeschäftsstelle Marktstraße 1: von 10 bis 4 Uhr. Bangner Straße 1 (Zigarrenhandlung, Staats-Raffia): von 8 bis 7 Uhr.

Dresdner Volkshalle. Schaupielplan: Sonntag 7,20 bis 8,00, Montag 8,00 bis 9,48, Dienstag 2,00 bis 2,80, Mittwoch 2,81 bis 2,90, Donnerstag 2,91 bis 3,00, Freitag 2,91 bis 3,00, Sonnabend 2,41 bis 2,70, Sonntag (15.) 2,21 bis 2,80. — Komödie: Sonntag 1,51 bis 1,40, Montag 1,41 bis 1,40, Dienstag 1,41 bis 1,50, Mittwoch 1,51 bis 1,50, Donnerstag 1,51 bis 1,60, Freitag 1,61 bis 1,60, Sonnabend 1,61 bis 1,70, Sonntag (17.) bis 1,70, Montag 1,71 bis 1,80. — Der Rattenmensch ist verlängert bis Sonnabend, den 14. Juli, und findet werktäglich von 11 bis 6 Uhr in der Geschäftsstelle Schloßstraße 34/36, 2., statt. Mitgliederkarten 1925/26 und 1926/27 sind ebenfalls umtauschberechtigt. — Seit Sonntag, den 1. Juli, haben in allen Theatern nur die neuen Mitgliederkarten für das Spieljahr 1925/26 Gültigkeit.

Vereinigung Scherzhüner und Erantier von Dresden und Umg. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag.

Ein Auto in der Aufschüttung. Am Freitag nachmittag in der 5. Stunde überholte auf der Elstra-Allee ein Pkauto einen im mäßigen Tempo fahrenden Kalkstrafwagen. An der Baukelle, wo gegenwärtig Kanalbauarbeiten vorgenommen werden, sollte das Pkauto stoppen. Infolge Schilfprinzelt der Bahrbahn und des schnellen Tempos konnte der Führer seinen Wagen aber nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß der Wagen seitlich in die Aufschüttung abrutschte und mit dem Hinterrad in der Luft hing. Dem Fahrer des unmittelbar folgenden Kalkstrafwagens gelang es durch seine Umsicht und scharfes Bremsen, so daß der Anhängewagen zum Pkauto im rechten Winkel zu stehen kam, sich vor gleichem Schicksal zu bewahren. Feuerwehr beiseite mit Binden das Hindernis, ohne daß der Wagen größeren Schaden erlitten hätte.

Durch Krawallen schwer veranlaßt. Am Donnerstag abend in der 12. Stunde ereignete sich auf der Augustusbrücke vor dem Hofhaus ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein junger Mann wollte, vermutlich in angetrunkenem Zustande, einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zum Halten bringen, indem er sich ihm entgegenstellte, wurde aber ohne Verschulden des Wagenführers vom Vorderhandpflug erfasst und unter den Wagen geschleudert. Schwer verletzt wurde der Mann hervorgezogen und im Unfallauto einem Krankenhaus angeführt.

Gerechte Strafe für eine abscheuliche Tat.

Im September 1924 hatte der am 11. August 1895 zu Passau geborene, wegen der verschiedensten Eigentumsdelikte bereits oft und erheblich vorbestrafte frühere Autoflosser und spätere Händler Max Japs in Magdeburg ein sechszehnjähriges altes Dienstmädchen Charlotte B. aus Raffel kennen gelernt. Schon wenige Tage nach dem ersten Zusammentreffen hatte J. das Vertrauen des jungen Mädchens gewonnen und trat auch zu ihr in nähere Beziehungen. Anfang Oktober 1924 erzählte er seiner Geliebten, daß er eine gute

Stellung in Dresden erhalten habe und bewegte schließlich die B., ihm ihre ganzen Ersparnisse auszuhandigen und unter sofortiger Aufgabe ihrer Stellung mit ihm nach Dresden zu reisen. Hier angekommen nahm das Mädchen in einem kleinen Hotel der inneren Altstadt Quartier. J. forderte von dem jungen Mädchen, da beiden die Vorräte völlig ausgegangen waren, daß sie sich der Gewerbeschule hingabe, um das notwendige Geld zu schaffen. Als es sich weigerte dem gemeinen Verlangen nachzukommen, kam es zu einem Streit, in dessen Verlaufe J. ein Messer zog und das Mädchen damit bedrohte. Bei der Abwehr dieses Angriffes zog sich die B. eine stark blutende Verletzung an ihrer rechten Hand zu und ergriff die Flucht. Bei ihrer wenige Stunden später erfolgten Rückkehr nach dem Hotel mußte sie die traurige Entdeckung machen, daß ihr sauberer Liebhüter unter Mitnahme ihrer sämtlichen Habsehlereien verschwunden war. Erst Jahre später konnte der Täter ausfindig gemacht und der Bestrafung angeführt werden. Am 11. April 1925 stand er wegen Rückfallbetrugs und vorläufiger Körperverletzung vor dem Dresdner Schöffengericht unter Anklage. Nach sehr langer unzulänglicher Beweiserhebung wurde J., der leugnete, der Täter gewesen zu sein, vom Gericht seiner Schuld für überführt gehalten und wegen Rückfallbetrugs zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Soweit die Körperverletzung mit unter Anklage stand, erfolgte Freisprechung.

Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, so daß sich jetzt die 6. Strafkammer des Landgerichts Dresden noch einmal mit der Angelegenheit zu befassen hatte. Auch aus der neuerlichen Beweisaufnahme ging hervor, daß nur der Angeklagte, der von der heute 22 Jahre alten Zeugin B. bestimmt wiedererkannt wurde, als Täter in Frage kommen konnte. Nach mehrstündiger Verhandlung und längerer Beratung kam die Berufungskammer zu folgendem Urteil: Die Berufung des Angeklagten wird verworfen mit der Maßgabe, daß der Angeklagte unter Einbeziehung einer durch Strafbefehl des Amtsgerichts Dippoldiswalde verhängten Gefängnisstrafe von 18 Tagen vom 22. Februar 1923 zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Woche Zuchthaus verurteilt wird. Bei dem dreijährigen Ehrenrechtsverlust hat es zu verbleiben.



Vorbeugend bei Neigung zu Gicht, Rheumatismus usw.

und steigerte sich bis zu elf Knoten; sie übertraf bei weitem die Geschwindigkeit der Schiffe späterer Zeiten. Zu der gleichen Gelegenheit hatte Spanien eine Nachahmung des Flaggenschiffes von Kolumbus, der „Santa Anna“, nach Chicago geschickt, aber dies Schiff erreichte trotz des viel größeren Umfangs nur wenig mehr als die Hälfte der Schnelligkeit des Wikinger-Bootes. Die Angaben der Wikinger über ihre Reisen bestätigen die Überlegenheit ihrer Schiffe über alle späteren. Norden kommt zu dem Ergebnis, daß schon dieses neue Wikinger-Schiff, das im vierten oder fünften Jahrhundert n. Chr. gebaut sein muß, jedem anderen Seefahrzeug überlegen war, das bis zum 19. Jahrhundert gebaut wurde.

Geistesgegenwärtige Schauspieler. Matkowski lernte, so erzählt „Das Theater“, nicht gern seine Rollen auswendig. Den Text von Diefen ließ er prinzipiell fort. Er brauchte ihn ja nur abzulesen. Ein Kollege wollte sich einen Spaß mit ihm machen. Er trat vorüberflüchtig auf, ging auf Matkowski zu und überreichte ihm das Schreiben. Matkowski entfaltete es. Es war ein unbedrucktes Blatt. Gestalt gibt er dem Ueberbringer den Brief zurück: „Ich kann nicht. Erregung übermannt mich, meine Augen stehen voll Tränen. Vies du.“ Der andere war einen Augenblick ganz verblüfft, dann aber lachte er sich und antwortete: „Verzeih, ich habe meine Briefe vergessen.“

Das Wetter wird auf dem Nordpol gebraut.

Erkenntnisse auf der Polarschiff-Tagung. Auf der Polarschiff-Tagung in Leningrad nahmen die Erörterungen über die technische Durchführung kommender Expeditionen naturgemäß den breitesten Raum ein. Eine entsprechende Vorbereitung ist ja die Grundbedingung jedes Unternehmens im Polargebiet. Andererseits hat man sich natürlich schon jetzt im weitesten Maße über die Vorkerforschungen, die in der Art der Lösung hängen, unterhalten. Und hier war es wiederum die Meteorologie, die den breitesten Raum einnahm. Es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Erforschung der meteorologischen Verhältnisse im Polgebiet die hauptsächlichste Aufgabe der künftigen Polarschiff-Tagung ist.

Die Wissenschaft ahnt seit langem, daß die meteorologischen Erscheinungen einer gewissen Gesetzmäßigkeit unterworfen sind. Aber über die Natur dieser Gesetze weiß man soviel wie nichts. Man wird sie erforschen, wenn die Ursachen der Gesetzmäßigkeit erkannt sind, und es gibt eine Reihe von Theorien, die die Ursachen in den ungeheuren

„Kühlanlagen“ des Eismeres suchen. Am bekanntesten ist die sogenannte Polarfront-Theorie des Norwegers Bjerknes. Er bringt die Wetterchwankungen auf eine ganz einfache Formel: die Erdatmosphäre ist eine Art Wärmemotor, mit dem Äquator als Wärmequelle, den beiden Polen als Kühlanlagen. Diese Energiequellen stehen in wechselseitigen Beziehungen zueinander, die sich dadurch kundtun, daß abwechselnd die polaren Kältemassen und die warmen Luftmassen über dem Äquator das Übergewicht in der Atmosphäre erhalten und die dazwischen liegenden Zonen entsprechend beeinflussen.

Die sogenannte Polarfront, das gleichzeitige Vorströmen polarer Luftmassen in breiter Front nach dem Süden, wird schon seit einer Reihe von Jahren genau beobachtet, und die moderne Wetterkunde ist, wenn der Vorrat der Polarfront gemeldet wird, auch in der Lage, auf entsprechende Änderungen des Wetters hinzuweisen. Man war aber bisher immer darauf angewiesen, das Erscheinen der Polarfront abzuwarten, man konnte sie erst feststellen, wenn sie verhältnismäßig weit nach dem Süden vorgedrungen war, und es war unmöglich, den Zeitpunkt ihrer Ankunft vorherzusagen.

Zukunftsaufgabe der Polarschiff-Tagung wird es nun sein, im Polarbecken den Bedingungen nachzuspüren, die den Vorrat der Polarfront zur Folge haben. Man wird diese Arbeiten vornehmen, indem man vom Luftschiff aus eine Reihe von wohnsamerhöhten kleineren Expeditionsgruppen auf das Treibeis legt und ihnen eine längere Frist zu genauer, nicht überhafter Tätigkeit stellt. Die Stationen werden sich miteinander und mit der Zentrale der Forschungsarbeiten drablos verständigen können und also in der Lage sein, jeweils die Wetterlage im eigenen Bereich mit Rücksicht auf die Lage an den anderen Punkten zu bestimmen. So hofft man, durch systematische Kleinarbeit hinter das Geheimnis des Poles zu kommen.

Wie groß die Bedeutung dieser Arbeit wäre, ist auf der Tagung in Leningrad wiederholt durch eindeutige Beweise der Statistiker bewiesen worden. Sowohl ein deutscher wie ein englischer Professor haben an Hand von Zahlen nachgewiesen, daß das Erntertragnis in den von ihnen untersuchten Gebieten im höchsten Maße abhängig war von der Bewegung der polaren Luftströmungen. Wenn es gelänge, die Periodizität der Polarfrontbewegungen zu bestimmen, wären die Meteorologen in der Lage, das Wetter in großen Zügen auf zehn Jahre vorherzusagen und damit auch die entsprechenden Rückschlüsse auf die zu erwartenden Getreidernten zu ermöglichen. — Ja, wenn —!

Auszeichnungen für Treue in der Arbeit.

Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Silber für mindestens dreijährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma...

Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Bronze für mindestens dreijährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma...

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Capitol (Prager Straße 81). „Das Mädchen der Straße“ — so lautet der Titel des neuen Hochfilms. Aber nur der Titel ist anrührend...

Vereinsveranstaltungen.

- Sächs. Militärverein „Saxonia“ Dresden. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.
Sächs. Militärverein ehem. 106er u. A. Freundeskreis, Dresden. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Brunnenschweizer Hof.

Alte kirchliche Nachrichten.

— Martin-Luther-Kirche. Sonntag früh 8 Uhr findet im Heiderpark des Vereins „Volkswohl“ (Tragenbahnhaltestelle Salopp)...

Unser Garten im Juli.

Die Gesunderhaltung des gesamten Pflanzen- und Baumwuchses, also vornehmlich der Gemüse- und der Obstbäume, durch Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten bildet auch in diesem Monat die Hauptarbeit des Gartenbesizers...

Sowohl die Pfirsichbäume keine Früchte angefest haben, ist jetzt ein Ausblick und Verjüngen bei den älteren Bäumen anzuraten. Fragende Pfirsichbäume erhalten diese Behandlung unmittelbar nach der Ernte...

Stachel- und Johannisbeeren sind für eine Bodenbearbeitung und Düngung, für Auslichten und Verjüngen gleich nach der Ernte sehr dankbar. Auch das Entpflanzen der Grüntriebe ist besonders bei den Stachelbeeren ratsam...

Wer sein Vergnügen daran findet, sich selbst einige Obstbäume heranzuzüchten, kann jetzt beginnen, die Unterlagen in gutem Aussehen zu erhalten. Zur Ordnung gehört auch die peinliche Reinhaltung der Gartenwege...

Die Ernte von Erdbeeren geht zu Ende, es folgen nun Kirchen, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, frühe Pfirsiche und Aprikosen, Erdbeeren und Erdbeeren. Zum Ernten wählt man zweckmäßig die frühen Morgenstunden...

Zwiebels, die etwageogen, also reif sind, werden geerntet und an einem trockenen Ort zum völligen Abtrocknen ausgetreten. Hierher gehören die gewöhnlichen, die Perl- und Schalottenzwiebels und Knoblauch...

Im Vorgarten ist nun der erste Rosenstiel vorüber. Aber noch einmal schenkt uns die Rose den entzückenden Spätsommerstolz, der bis in den Herbst hinein den Garten mit einem eigenartigen Hauber erfüllt...

Unfall eines Bauzuges.

Annaberg. Ein schwerer Unfall eines Bauzuges ereignete sich am Donnerstagvormittag auf der neu eröffneten Viaduktbahn zwischen Liesebau und Wepersdorf...

Einbrecher Pohle erneut vor Gericht.

In den Jahren 1920/21 wurden, vornehmlich in den an die Dresdner Heide angrenzenden Ortschaften, eine große Anzahl Einbruchdiebstähle verübt. Lange Zeit entging der Spitzbube allen behördlichen Nachforschungen...

Was das Kriminalamt meldet.

Festgenommene Diebin. Vor einiger Zeit lernte ein junger Mann auf der Prager Straße eine unbekante Frauenderson kennen und nahm sie mit nach seiner Wohnung...

Abhanden gekommen und für ungültig erklärt.

Mitte Mai hat ein junger unbekannter Mann, der sich Erich Müller nannte, bei einem Fleischermeister auf der Burgstraße 7 W. geliehen und dafür als Pfand vier Grammophonplatten bingelassen...

Wer kennt die beiden Radfahrer?

Am 28. Juni gegen 1/2 Uhr nachmittags wurde eine ältere Frau beim Überfahren des Radweges auf der Ammonstraße unweit der Strahlenbühnenstraße verunglückt...

dem ersten in kurzem Abstand folgte, fuhr der Gefährten über die Brücke, wodurch sie einen Unterleibschmerz erlitt. Dieser Radfahrer hat sich Erich Müller als Straftäter genannt...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Abhaltung von Rabeln. Dringende Arbeiten erfordern Sonntag, den 8. Juli, von 1 bis 4 Uhr früh, folgende Abhaltungen in Neustadt: Am Markt, Hauptstraße, Königstraße...

Bebauungsplanänderung Neustadt-Nordwest.

Für das Gebiet, das unternimmt wird östlich von der Friedens-, Friede- und Johann-Weber-Straße, nördlich von der GutsMuths-Straße und Eisenbahn, westlich von der Dorfstraße und Eisenbahn...

Erlaubnis zur Ausführung von Grundstücksentwässerungsanlagen im Stadtgebiete.

haben im Monat Juli 1928 erhalten: a) für Rohrverlegung und damit verbundene Erd- und Wasserarbeiten: Herr Bruno Jutz, Baummeister, Dresden-Verditt...

Straßensperrung.

Wegen Wiederneuerung wird die Strecker Straße zwischen Frankfurterstraße und Streckerplatz vom 8. Juli ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fuß- und Reitverkehr gesperrt...

Ungeklärter Diebstahl.

Der Dienstausschuss der Familienfürsorgeerin Erna Kalle, aufgestellt am 14. Juni 1924, ist verlorengegangen. Er wird für ungültig erklärt.

Abhanden gekommen und für ungültig erklärt.

werden der auf den Namen Paul Julius Runge am 10. Oktober 1910 vom Polizeipräsidenten Dresden ausgestellte Führerschein — Nr. 218 Nr. 29 K — und die auf die Firma Friedrich & Widner, G. m. b. H. ausgestellte Zulassungsbescheinigung für das Kraftfahrzeug II 12468.

Straßensperrungen im Lande.

Die Staatsstraße Hohenstein-Ernstthal—Stollberg wird zwischen Oberlungwitz (Abzweigung von der Oster Staatsstraße) und Oberdorf (Abzweigung des Gemeindefeldes Geroldsdorf—Gröbisch) für den gesamten Durchgangsverkehr vom 10. Juli ab auf etwa 26 Tage gesperrt...

Godbrennen.

rührt oft von einem Überfluß an Säure im Magen her. Im ersten Moment Magenleiden zu verhüten, ist es ratsam, die ersten Anzeichen von Magenbeschwerden aufmerksam zu beachten...

Rundfunkprogramme.

Sonntag, den 7. Juli.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

12 Uhr: Mittagsmusik mit Kunstwerkung. 1 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle...

Berliner Sender.

4 Uhr: Medizinisch-ökonomische Vorträge (Gen.-Rat Dr. Paul Frank). 6 Uhr: Dr. med. Wolf Friedländer...

Königswusterhausen.

12 Uhr: Künstlerische Vorbereitungen für die Schule; Neben- und Hauptarbeiten. 1 Uhr: Dr. R. Graef: Sprechtechnik...

7.30 Uhr: Prof. Winkler: Geschichte und das geographische Raumgefüge. 8.30 Uhr: Ueberragung aus Berlin.

Nachrichten aus dem Lande.

Eine Rieberkass des Rates.

Chemnitz. Bekanntlich hatten die hiesigen Stadtverordneten infolge ihrer Untermehrheit beschlossen, den alten Johannistriedhof in „Karl-Marx-Platz“ umzutauschen...

Umfangreiche Diebstähle zum Schaden einer Baugesellschaft. Hartmannsdorf. Der hiesigen Gendarmenstation ist es in Zusammenarbeit mit der Polizei gelungen...

Städtisches Orchester. Limbach, Sa. Nach einem Beschlusse des Stadtrates ist das hiesige Philharmonische Orchester zum „Städtischen Orchester“ unter Leitung des Titels „Städtischer Kapellmeister“ ernannt worden...

Einem Otterbich erlegen. Chemnitz. Zwei Tage vor seiner Heimkehr aus Pöppelbors, wo es zu einer Erholungskur weilte, wurde am Montag das zehnjährige Schulmädchen Hildegard Seurich aus Chemnitz von einer Kreuzotter gebissen...

Im Brunnen ertrunken. Chemnitz. In einem unbewachten Augenblick fiel das vierjährige Söhnchen des Gutbesizers Datzke, der mit seiner Frau erst Ende voriger Woche zur Uebernahme des Gutes von Köllingsbain wieder verzogen war...

Einbruch in die Wälder. Riebertwies. In einer der letzten Nächte wurde ein dreierlei Einbruch in die hiesigen Wälder ausgeführt. Die bisher noch nicht ermittelten Diebe brachen einen Wandgelschrank aus der Wand, schleppten ihn in ein Kornfeld und schweißten ihn dort auf.

Wasser auf Stachelbeeren. Gabelitz (Amtsh. Verdau). Nach dem Genuss von Stachelbeeren, auf die sie wahrscheinlich Wasser getrunken hatten, erkrankten die drei Kinder eines Rittergutsarbeiters...

Vorschläge für den Mittagsflisch. Junge Kohlraabi auf Spargelart und Kalbsfleischbraten; Korinthpudding.

Kohlraabi. Große Kohlraabiöpfe werden geschält und in sechs bis 8 Zentimeter lange Stücken wie Drehsparzel geschnitten; hierauf kocht man sie in Salzwasser vollständig weich...

Stellenangebote la Bertretung! Alpenstern. Zum provisorischen Verkauf meiner Spezialitäten...

Mietgesuche. Geb. Raum, 2 Zim., kinderlos, sucht 2 Leere Zimmer. m. Küchenben. Lage gleich. Mietz. 400,- ev. 500,- P. J. 603 ev. d. Bl.

Mietangebote Großenhain. Großer Laden. event. mit Wohnung, sofort zu vermieten. Adressen u. N. N. 17 postlagernd Großenhain.

Geschäfte Konditorei Bäckerei. In verkehrsreicher Gegend u. groß. Kundenzahl u. Umsatz. Wohn. für 2000,- 19000,- zu verk. ev. off. unt. D. Q. 547 ev. d. Bl.

Pensionen Sommerfrische. Schönes Gut. 40 St. Rindvieh u. 2 gut. Pferd. in altersfähiger sofort verkäuflich. Gutsbes. Paul Braun, Mühlbergstr. 1, Post Wilsdorf, Ergeb., Behring, Mühlbergstr. 1, Mühlberg.

Werkdrucke Zeitschriften. Graph. Kunstanstalt Leipzig & Reichardt. In einjähriger und längerer Drucktechnik liefert schnellsten Graph. Kunstanstalt Leipzig & Reichardt. Verlangen Sie den Bericht unserer technischen Fortschritte.

Frauen, denen die Mode als anspruchsvolle Herrin erscheint, sagen:



„Verwenden Sie Lux Seifenflocken, sie helfen sparen und verhüten Schaden.“

Manches schöne Kleid wird beim Waschen ruiniert; viel Geld geht dabei verloren. Viele Frauen haben nach solchen schlechten Wascherfahrungen den rechten Weg gefunden und verwenden jetzt nur noch Lux Seifenflocken...

NEU UND WERTVOLL! Die drei anspruchsvollen Haushalts-Lehrkurse des neuen Sanitäts-Instituts Mannheim... LUX SEIFENFLOCKEN. Lx 226/210

# Zeppelin.

**Zum 90. Gedenk-Geburtslage (geb. 8. Juli 1838).**

Von Prof. Dr. Eugen Wolke.

Für den empfänglichen Menschen gehalten sich die entscheidenden Wendepunkte seiner Lebenspilgerfahrt zu Feierstunden der Seele, auch ohne daß ihnen die Religion eine besondere Weihe zu verleihen brauchte. Je nach der Intensität unseres Gemütslebens verehren wir auch eindrucksvolle Ereignisse auf kulturellem und politischem Gebiete als unverlierbare Erlebnisse. Durchwehte nicht ein Glücksgefühl jeden, über dessen Haupt zum ersten Male ein Luftschiff surrend seine Bahnen zog? Wer einstmalis unter atemloser Spannung in Berlin, Wien, Dresden oder Düsseldorf den majestätischen Vogel flüchtig flimmern im Sonnenschein daberzischen sah, der vergißt nimmer, mit welcher Begeisterung damals von Mund zu Mund der stolze Name flog: Zeppelin!

Deutschland blickte zu einem Helden friedlicher Eroberung auf.

Die Zeppelins stammten aus Mecklenburg. Der Vater des genialen Erfinders war nach Schwaben ausgewandert und hatte sich hier mit einer französischen Baroness vermählt. Am 8. Juli 1838 wurde dem jungen Paare der erste Sohn, Ferdinand, geboren. Auf dem Gute Girsberg bei Konstanz, das der Großvater den Eltern überließ, verlebte der Knabe eine sonnige Jugend. Privatlehrer bereiteten ihn für die Oberklasse der Stuttgarter Realschule vor, aus der er nach Jahresfrist auf das dortige Polytechnikum überging. Obwohl Ferdinand Offizier werden wollte und zu diesem Zwecke die Kriegsschule in Ludwigsburg bezog, ließ er sich nach seiner Beförderung zum Leutnant (1858) zum Besuche der Universität Tübingen zwecks Studiums der Staatswissenschaften, der Chemie und des Maschinenbaues beurlauben. Als Oberleutnant erhielt er einen abermaligen — einjährigen — Urlaub, um im Hauptquartier der Nordstaatenarmee am amerikanischen Bürgerkrieg teilzunehmen (1863). Daß er hierbei zum ersten Male zwecks Beobachtung mit einem Hefelballon aufsteigen durfte, war für Zeppelin ein Erlebnis von entscheidender Bedeutung.

Nach seiner Rückkehr kämpfte er auf Seiten Oesterreichs gegen — Preußen; 1870 zog er als Generalstabshauptmann in den Deutsch-Französischen Krieg. Der ebenso tüchtige als erfolgreiche Erkundungsritt, den Zeppelin von Hagenbach nach Würth unternahm und durch den er den deutschen Heeren einen schnellen, trefflicheren Vorkopf gegen Mac Mahon ermöglichte, machte seinen Namen gleich in den ersten Wochen des Krieges berühmt. Nach dem Feldzuge hieß Zeppelin auf der Stufenleiter militärischer Ehren vom Hauptmann zum Generalmajor, schied aber im Herbst 1891 aus dem Militärdienste aus, um fortan seine Kräfte für die Herstellung eines leichten Luftschiffes mit starrem Rohem, d. h. innen und außen verstellbar, einzusetzen. Eingebettet in ein glückliches Familienleben, schloß Graf Zeppelin mit Frau und Tochter seinen Wohnsitz in Stuttgart auf.

Bereits 1873 hatte der Graf ein in Zellen (zur Aufnahme von Innenballons) geteiltes Luftschiff gezeichnet, aber erst 1892 gewann sein Plan greifbare Gestalt. Eins fügte sich zum andern: Metallgerippe, zylindrische Form, Vorrichtungen für Höhen- und Seitensteuerung, Gondeln, Motore; aber da die Fachleute an der Festigkeit und Stabilität des Luftschiffes zweifelten, lehnte das Kriegsministerium jede Unternehmung des Unternehmens ab. Nunmehr forderte der Graf in einem Aufruf zur Gründung einer Luftschiffbau-Gesellschaft auf, den der „Verein deutscher Ingenieure“ warm befürwortete. Zum Bau einer Ballonhalle identisch der König von Württemberg dem Grafen ein Gelände bei Friedrichshafen am Bodensee.

Im Jahre 1900 war das erste Modell vollendet. Am 2. Juli legte das Luftschiff mit Aluminiumgestänge, zwei selbstbetätigten (also nicht schwingenden) Gondeln, die je einen Daimlermotor trugen, innerhalb von 17 Minuten in einer Höhe von 400 Meter die Strecke von sechs Kilometer zurück (Friedrichshafen—Immenstaad). Nach weiteren Probeflügen konnte es am 21. Oktober zum ersten Male nach seinem Ausgangspunkte zurückkehren. Zeppelins Erfindung hatte sich demnach glänzend bewährt. Die Teilung des langgestreckten Ballons in Kammern, die gleichmäßige Verteilung der Last durch zwei getrennte Arbeitsmaschinen und das in vertikaler Richtung läufige Steuer hatten dem Luftschiff die bis dahin größte Eigengeschwindigkeit sowie Verarbeitbarkeit verliehen. Dennoch fand der Graf erst sieben Jahre später die gewünschte Unternehmung durch das Deutsche Reich. Im Herbst 1907 konnte er bereits acht bis zwölftägige Fahrten landeinwärts unternehmen, im Juli 1908 eine solche südwärts in die Schweiz.

Kurz darauf feierte Graf Zeppelin seinen 70. Geburtstag. Pünktig war er Ehrenbürger von Friedrichshafen und Ehren doktor der Dresdner Technischen Hochschule. An seinem Ehrentage verliehen ihm auch Konstanz und Stuttgart das Ehrenbürgerrecht, die Universität Tübingen die Würde eines Ehren doktors der Naturwissenschaften, von den Ordensauszeichnungen ganz zu schweigen.

Da der Bau der Luftschiffe nun finanziell gesichert war, verließ eine dieser Riesenzigarren nach der anderen die gewaltige Werkstätte. Rückschlüsse, wie der Brand des Zeppelinsballons bei Eckerdlingen (5. August 1908), trugen nur dazu bei, das Band gegenseitigen Vertrauens zwischen dem Erfinder und dem deutschen Volke enger zu knüpfen. Eine sofort eingeleitete Sammlung zum Bau eines neuen „Zeppelins“ erbrachte in wenigen Wochen sechs Millionen Mark. Angesichts der einmütigen Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes legte der Erfinder das Bekenntnis ab: „Meine Behmut ist in stolzes Glücksgefühl gewandelt, und mit gerührtem Dank und freudigster Begleitung übernehme ich den mit von der Nation gewordenen Auftrag zum Weiterbau.“ Tatsächlich konnte bereits im Herbst 1908 ein neues Luftschiff vom Stapel laufen, welches die preussische Heeresverwaltung bald danach als „Z. 1“ übernahm.

Fahrten nach den verschiedensten Städten Deutschlands, ja selbst nach Kopenhagen und Spitzbergen, verliefen ohne Zwischenfall — bis am 17. Oktober 1913 das erste Marine-Luftschiff „L. 11“, der achtschubige in Friedrichshafen gebaute Zeppelin, in Berlin-Johannistal, wohin es übergeführt worden war, einer Explosion zum Opfer fiel, die es vollständig zerstörte; 28 mutige Piloten büßten hierbei ihr Leben ein.

Der Weltkrieg kam, und mit ihm jene Verwendung der Luftschiffe zur Erkundung und zum Bombenabwurf, die im Freiendstande den Namen „Zeppelin“ mit dem Nimbus majestätischen Grauens umwob. Bei Lüttich, Oende, Paris, Nancy, Barischan, Bukarest, überall unterstützten „Zeppelins“ die Tätigkeit der deutschen Artillerie. Zwei Luftschiffe gingen hierbei zugrunde: „L. 29“ sank bei der Rückkehr von der englischen Küste infolge Motorschädigung ins Meer; das andere, „L. 77“, fiel bei Neuvion hinter den französischen Linien nieder und ward von seinem Führer, Hauptmann Sturm, den es unter sich begrub, in Brand gesteckt. Auch bei einem Luftangriff auf London von Seiten mehrerer Luftschiffschwader wurden zwei „Zeppelins“ durch englisches Abwehrfeuer vernichtet.

Glücklicherweise hat Graf Zeppelin das Ende des nutzlos geführten Krieges nicht mehr erlebt. Im Februar 1917 ward er in Berlin von einem Darmleiden befallen, dem er trotz gut verlaufener Operation am 8. März im Westsanatorium erlag.

# Bermischtes.

## R.S.G. Raumburger Senioren-Convent.

Die Tagung des R. S. G. fand in diesem Jahr später wie sonst mit Rücksicht auf die 900-Jahr-Feier in den Tagen vom 24. bis 26. Juni in Raumburg a. d. Saale statt. Eine besondere Bedeutung erhielt sie durch die feierliche Proklamation des R. S. G. zum R. S. G. Die Beratungen galten hauptsächlich hochschulpolitischen und wirtschaftlichen Fragen. Ein Kommerz, Erbbummel nach der Schönbürg und ein Fackelzug von der Burg zur Stadt bildeten die äußere Umrahmung.

## Die Kage im Raketenwagen.

### Ein Protest der Raketenfreunde.

Der Bund für Raketen- und Raketenflug in Hannover beschickte sich in einer Protestversammlung mit dem Schicksal der Kage, die die Fahrt in dem Döpschen Raketenwagen mitgemacht hat und dabei, wie inzwischen festgestellt worden ist, den Tod gefunden hat. Es wurde eine Entschädigung gefordert, in der es heißt: „Die Mitglieder des Bundes für Raketen- und Raketenflug sowie die versammelten Tierfreunde von Hannover erheben Protest dagegen, daß man eine Kage als Versuchsojekt in den Raketenwagen setzte, wobei das Tier elendiglich zu Tode kam.“

## Ein 68-jähriger macht den Doktor.

An der Prager Universität promovierte der 68-jährige Rechnungsrat a. D. Gruber zum Doktor der Philosophie. Der Jüngling im Silberhaar hat nach seiner Pensionierung im 60. Lebensjahr mit dem Studium begonnen.

**„Drei Todesopfer eines Drahtseilanschlages.“** Auf der Landstraße zwischen Erford und Harringdon hat sich infolge eines Drahtseilanschlages ein schweres Autounglück ereignet. Die Insassen des Wagens, der Chauffeur und zwei Damen, wurden von dem Seil buchstäblich geköpft.

**„Neun Verbrecher auf der Nacht erschossen.“** Im Gefängnis von Coneta Mari in Rumänien versuchten zehn zu schwerem Kerker verurteilte Gefangene durch Sprengung einer Mauer zu entkommen. Von der Gerichtswache bemerkt, flüchteten sie. Die Wache machte von der Waffe Gebrauch, wobei neun Gefangene erschossen wurden, während der zehnte aufeinander schwer verletzt wurde. Dieser konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

**„Im Gummiball durch den Niagara.“** In Gegenwart von 150 000 Zuschauern stürzte sich ein junger Amerikaner, namens Jean Luffier, in ein eigens konstruiertes Gummiball über die kanadische Seite der Niagarafälle. Der Gummiball wurde unterhalb des sogenannten Hufeisenfalles von Ruderbooten aufgefangen. Luffier ist, abgesehen von einigen Verletzungen und Schrammen, unverletzt.

## Selbsthilfe wird modern.

Auf dem Kurfürstendamm in Berlin steht ein Student, findet durch ein Seil, das ihm um den Hals hängt, an, er habe kein Geld mehr zum Studium und suche rasch eine Stellung, weil er sonst verhungern müßte.

Er steht genau acht Stunden, da hat ihn ein reicher Mann als Hauslehrer mitgenommen.

In der Taubentierstraße steht ein eleganter Herr, 30 Jahre alt, ehemaliger Offizier, Sprachkundig, weit gereist, sucht Stellung.

Nach drei Tagen hat er vierzig Angebote, so daß er wählen kann.

An der Gedächtniskirche hält seit zehn Jahren ein Mütterchen Blumen feil. Pflüchlich wird sie krank, kommt ins Lazarett; die Einnahmen fehlen; es geht ihr sehr schlecht. Da geht eine ihrer Kundinnen, die Baronin B., hin, verkauft an der Ecke zwei Tage lang für sie, und macht, ihrer Erscheinung gemäß, ein ungeheures Geschäft. Die Reineinnahme deckt alle Arztkosten und noch ein wenig mehr. Selbsthilfe? Natürlich! Denn wenn die Baronin ihre Bekannten um ein Almosen für die Blumenfrau gebeten hätte, würde die Einnahme sicher sehr gering gewesen.

# Die Sturmkaftastrophe im Harz.

Aus Bad Lauterberg im Harz wird uns unter dem 6. Juli geschrieben:

Der Mittwoch war, genau wie im verfloffenen Jahre, wiederum ein schwarzer Tag.

In der Geschichte des Harzes. Nach einer geradezu infernalischen Hitze, wobei selbst auf dem Brocken das Quecksilber 24 auswich, sammelten sich bereits drohende Wolken am Horizont, die sich am Mittwochvormittag zwischen 10 und 11 Uhr zu einer schwarzen Wand zusammenballten, aus der bald Donner grollten und Blitze zuckten. Auf dem Brocken selbst lagte die Sonne. Aber bereits 300 Meter tiefer rasten die unholdbaren Elemente, prasselten zu einer Wind- und Regen- höle zusammen und rollten, alles mit sich reißend, nach Osten und Süden zu Tal. Bis nach der Elbe zu raffen sich die fürchtbaren Kräfte aus. Besonders katastrophal waren die Auswirkungen im Hochharz. Auf der einen Seite nahm die Windhölle an Schierke vorber Richtung auf Dreilannenhöhe, das Tumbuhental, wo im vorjährigen Juli das schreckliche Eisenbahnunglück stattfand, nach Hasserode, Wernigerode, teilte sich dann nach Ilseburg und Bad Harzburg sowie Dorenbura, Blankenburg, Thale und Halberstadt zu. In und um Dreilannenhöhe wurden.

fast meterstarke Stichten und Buchen einfach abgedreht.

Es ist ein Bruch entstanden, wie vor 21 Jahren oberhalb Schierke. Wertvolle Bestände der fürstlich Wernigeroder Forstverwaltung sind vollkommen vernichtet. In den Tälern der Holtemme, der Steinernen Renne und der Bode sind die Schäden sehr groß. In Wernigerode wurde das alte Westertor in Mitleidenschaft gezogen. Reste, Fensterstücken, Holz wertebe durch die Luft. In Dorenbura riß die Starkstromleitung. Sie kam einem Gespann in die Quere. Das Pferd war sofort tot. Ein unbefestigtes Auto kam besser davon. Der Fahrer konnte rechtzeitig stoppen und sich retten. Vom Circus Dagenbeck-Alberti in Blankenburg ging das Reitdach des Pferdealles in die Luft.

Die schon gewordenen Pferde brachen aus. Es dauerte lange, bis sie wieder eingefangen waren. Im Bodetal zwischen Mübeland, Altenbrak, Wendefurth, Treibburg und Thale wurden ebenfalls starke Bäume entwurzelt. Im Schimmerwald bei Ilseburg und im Hietal ist der Schaden sehr hoch.

Viel Wild wurde erschlagen aufgefunden.

Ganz besonders schwer hat sich die Wirbelsturmkaftastrophe im südlichen Oberharz ausgewirkt. Dort hat sie

ein Todesopfer gefordert. Die Lehrerin Hessemüller aus Gotha, die als Kurgast in Bad Grund weilte, wurde am Eiselwald von herabstürzendem Geäst erschlagen, und von der Feuerwehr tot aufgefunden. Einige Kurgäste hatten Schutz auf der Hütte am Eiselwalde gefunden. Das Dach der Hütte brach nieder und begrub die Schutzsuchenden unter sich. Alle wurden ver-

letzt.

Besonders schwer Pastor D. Dr. Maier aus Greifswald,

der ins Dierober Krankenhaus gebracht wurde. In und um Bad Grund sind Bäume wie Streichhölzer geknickt. Ein wildes Chaos herrscht im Walde und auf dem Wege, den die Windhölle genommen hat. Die Werkbauten der Grubner staatlichen Hütte „Nisse Gottes“ wurden ebenfalls abgedeckt und teilweise zerstört. Die Windhölle ging bis ins Harzvorland über Vonau, Dierode, Herzberg hinunter und richtete auch dort mehr oder minder große Schäden an. Während des Unwetters senkte sich tiefe Nacht hinab. Das Licht mußte eingeschaltet werden, verlor aber mehrfach infolge Bruchs der Leitungen. Ueberall ist man am Donnerstag dabei, die Schäden nach Möglichkeit abzuhellen und aufzuräumen. Eine derartig umfassende Wirbelsturmkaftastrophe hat der Harz

seit 30 Jahren nicht mehr erlebt.

Die hoch der Schaden zu beziffern ist, läßt sich überhaupt nicht feststellen. Besonders hart sind die staatlichen und privaten Forstverwaltungen betroffen, da wertvolle Bestände auf Jahrzehnte hinaus vollkommen vernichtet sind. Es ist als ein Glücksumstand zu betrachten, daß nicht noch eine Wasser- katastrophe eingetreten ist.

Solide, sehr preiswerte

## Ulrich-Pianos

darunter gebrauchte von 450 Mk. an zu günstigen Zahlungsbedingungen, in der Fabrikstadt, Dispostionswalder Gasse 11, neben Bismarck-Gemüsemarkt.

## Möbelhaus Union

ist billig!

- Bill. Bettstellen
- „ Aut.-Matratz.
- „ Patentboden
- „ Ruhe-Sofas
- „ Schränke
- „ W.-Kommod.
- „ Nachtschränke
- „ Tische
- „ Stühle
- „ Speisezimmer
- „ Schlafzimmer
- „ Küchen
- „ Riesen-Auswahl

Alaunstr. 17  
Gegründet 1888

Eigene Werkstätten ermöglichen billigste Preise

Freie Lieferung durch eigenes Lastauto auch nach auswärts

Ein Pferd, Fuhr (Dresdner), 1,71 h. 4 3/4 alt, mrg. Geschäftsaufg. zu verk. Besichtigung nur Sonntag im Galhof in Dresden-Mitte.



# Matheus-Freunde!

## Besucht die Matheus-Müller-Stadt Elville am Rhein

Die grösste deutsche Sekt-Kellerei mit ihren modernen Einrichtungen, den vielen Millionen Flaschen Platz bietenden Kellern, dem Riesensaß und den schönen Empfangsräumen ist eine der grössten Sehenswürdigkeiten des Rheins!

Matheus-Müller-Elville am Rhein seit 1811  
Zu beziehen durch den Weinhandel —: Generalvertreter für den Großhandel: Hans Goller, Dresden-A., Holbeinstraße 129. — Fernsprecher 34893.



Neue Auslese III.

Die Jugend schweigt gern in Abenteuern, und wer kann es ihr verdenken? Aus der Enge und der Regelmäßigkeit, in der sie nun einmal gehalten werden muß, sehnt sie sich hinaus ins Weite nach großen Erlebnissen, und deshalb schmückt sie für Persönlichkeiten, die ihr Schicksal selbstherrlich in die Hand nehmen, die sich auszeichnen gegen das Gewöhnliche und etwas Bedeutendes werden. Darin besteht ja die Heldentat; und je fessamer die Verwicklungen sind, in die einer hineingerät, und je besser er es dann vermag, desto höher wird er von den jugendlichen Herzen eingeschätzt. Aber auch der gereifte Mensch hat Gefallen an solchen, die sich außerhalb des gemeinen Rechtes und der allgemein gültigen Gesetze stellen und dabei doch nicht etwa im alltäglichen Sinne Verbrecher werden, sondern ihr Recht, das man im tiefsten Grunde anerkennen muß, in sich selber tragen. Deshalb lesen wir so gern Geschichten von mutigen, entschlossenen, aberlegenen Leuten. Die deutsche Literatur hat auf diesem Gebiete nicht allzuviel Wertvolles hervorgebracht; die ganze Flut der sogenannten Abenteuer-Romane kommt hier nicht in Betracht, denn sie wirkt durch Ueberbieten der Phantasie schlecht; namentlich auf unentwickelte Charaktere, und so kann man es begreifen, daß der Verlag von Grethlein & Co. in Leipzig Rafael Sabatini's Abenteuer-Roman "Peter Blut's Odyssee" in einer sehr lauglichen Uebersetzung von Curt und Marguerite Thieling herausgegeben hat. Wir sind in England, zur Zeit des unpopulären Königs Jakob II., den das Volk nur in Hoffnung auf seinen baldigen Tod ertrug. Da lebt in Bridgewater Peter Blut, Doktor der Medizin, und er wird ungeschuld in eine Hochverratsache hineingezogen und zur Deportation nach den westindischen Kolonien verurteilt. Er ist nicht weiter als ein Sklave und erlebt alles Furchtbare dieser Kolonie. Aber es gelang ihm, sich zum Anführer seiner Leidensgenossen aufzuwerfen, und als die Spanier die englische Kolonie Barbados überfallen, da bemächtigt er sich eines spanischen Kriegsschiffes und beginnt auf diesem seinen Privatkrieg. Er hat Glück, aber er ist auch ein Genie; die größten Schwierigkeiten überwindet er, er triumphiert über seine Feinde, seine Macht wächst von Monat zu Monat, bald hat er eine ganze Flotte unter sich, und die Regierungen müssen mit ihm rechnen. Spanien wird besonders von ihm geschädigt, und England weiß sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß es ihm die Stellung eines königlichen Seeoffiziers anbietet. Peter Blut läßt sich das zunächst gefallen, aber die Verhältnisse stürzen ihn noch einmal ins Vratandesein hinein, und erst als Wilhelm III. von Oranien auf dem Thron sitzt, gelangt er zur Ruhe, er wird Gouverneur von Jamaica. Man kann es nicht im einzelnen erzählen, mit welchen häßlichen Gegnern er sich herumzuschlagen hat; genug, dieser auf historischer Grundlage beruhende Roman ist ausgezeichnet geschrieben; vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Liebeshandlung zwischen Blut und Arabella, der Tochter seines heftigsten Widersachers, dem Buche nicht stellenweise einen etwas sentimentalischen Charakter verliehen hätte. Im übrigen aber ist dieser Blut ein Mann von problematischer Natur; er nimmt an der Gesellschaft, die ihn so schön mißhandelt hat, seine Rache, immer aber doch im zitterlichen Sinne. Hinzu kommt noch, daß uns das Werk ein Bild entrollt von den Zuständen, wie sie im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts auf den westindischen Inseln gezeichnet haben.

Wir haben Ja van Ammers-Rüller durch ihren Roman "Die Frauen der Coornvelts" hochschätzen gelernt. Vier Generationen wurden uns dort gezeigt, die so ganz voneinander verschieden waren; die folgende verneinte immer das, was die vorhergehende als ihr Ideal betrachtet hatte; aber das edelste Weibliche war doch in allen gleich. Nun tritt die Dichterin mit einem neuen, bei Grethlein & Co., Leipzig, erschienenen Werke hervor. Es heißt "Der stille Kampf" und beschäftigt sich mit einer einzigen Frau. Und zwar ist es Henriette, die Gattin des Professors Franz van Westreen, deren Tagebuch wir nach ihrem freiwilligen Tode zu lesen bekommen. Sie lernt — dies ist der Gang der rein innerlichen Handlung — den jungen Mediziner kennen und lieben, er neigt sich zu ihr, für sie gibt es nur diesen einen Mann, und ihr Herz jubelt dem Glück der Verehelichung mit ihm entgegen. Stürmische Parteilichkeiten erweilt ihr der Bräutigam nicht, und ihre Keuschheit will auch von derlei nichts wissen, als er aber dann am Hochzeitsabend, nachdem sie in ihr Heim gekommen sind, sich daran macht, seine Bücher zu ordnen, fällt die Jungvermählte in die Arme zu schliefen, da durchdringt ihre feine Seele doch ein tiefes Weh. Und der Schmerz wächst; Franz kennt nur seine Arbeit, alles muß sich nach ihr richten, er ist bald berüht als Anatom, aber die Wissenschaft verzehrt ihn nun auch ganz, und Henriette kämpft vergebens gegen diese ihr unheimliche Macht. Gewiß, sie hat Kinder, aber es ist so, als ob durch die Nachkommenschaft kein innerliches Band zwischen den Eltern gesponnen wird. Immer fremder werden sie einander, immer verarmelter ringt Henriette auf die verschiedenste Weise um seine Liebe, es hilft ihr alles nichts; zuletzt gerät sie in die Gefahr, einen Schritt vom Wege zu tun, aber auch der, dem sie denn schließlich eine Stunde des Vergessens verdanken konnte, ist nicht die einfach zu erreichende Mannesnatur. Und so gibt sie es auf, noch länger um Frauenglück zu werden, sie ist zermürbt und macht ein Ende mit sich. Ihre Kinder müssen es empfinden, daß eine Schuld auf dem Professor ruht, denn sie weigern sich, mit ihm an das Grab der Mutter zu gehen, schließen aber heimlich hin und bringen ihr Blumen. Das Martyrium des Weibes ist mit großer Eindringlichkeit wiedergegeben; nemand ist anzulagen, denn einer Gelehrte bezieht ja gar nicht die Sehnsucht seiner Frau und hat nicht den geringsten bösen Willen; es erfüllt sich nur die vorbestimmte Not, der kein Sterblicher zu entrinnen vermag. Daß psychologisch alles aufs sauberste herausgearbeitet ist, besonders was den Frauencharakter anlangt, versteht sich von selbst bei der holländischen Verfasserin, die zu den edelsten und tiefsten Vorkämpferinnen für die Herzensrechte ihres Geschlechtes gehört.

Die Schicksale, die Theodore Dreiser in seinem Roman "Jennie Gerhardt" (Verlag von Paul Schönan in Berlin) behandelt, sind gar nicht ungewöhnlich, und die Menschen, die er schildert, haben auch nichts eigentlich Besonderes an sich, und doch läßt einen das Buch nicht los. Was ist an und für sich Großes dabei, wenn ein Mädchen aus einer armen Glasbläserfamilie von einem reichen Senator verführt wird? Er verspricht allerdings, Jennie Gerhardt, die mit ihren Eltern und Geschwister in Columbus, der Hauptstadt des nordamerikanischen Bundesstaates Ohio, wohnt, zu heiraten, aber er stirbt darüber hin, und Jennie stirbt mit ihrem Kinde da. Der fromme Vater flucht ihr, als er verfährt, wie es ihr gegangen ist, die gütige Mutter tut ihr mögliches, um Jennie beizuhelfen. Dieser aber ist es nicht gegeben, sich gegen die Welt zu wehren. Ein anderer Mann, ein Großindustrieller namens Lester Kane, tritt in ihr Leben, und sie, die im Grunde dafür geschaffen ist, ganz Gattin zu werden, wird seine Geliebte. Vor den Leuten gilt sie als seine Frau, aber das Verhältnis kann nicht ver-

borgen bleiben, er hat Unannehmlichkeiten deswegen, sein Vater enterbt ihn, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich von Jennie zu trennen, damit er nicht all sein Vermögen einbüßt. Eine Frau, die er früher liebte, kreuzt seinen Weg, er heiratet sie, aber seine dauernde Neigung gehört doch Jennie. Und als er dann an einer Krankheit stirbt, da ist es die Geliebte und nicht seine rechtmäßige Frau, die aufsteht noch an seinem Lager weilt. Jennie schaut trostlos ins Alter. Ihr Kind hat sie verloren, die Jährigen sind gleichfalls gestorben oder nicht mehr um sie, und so steht sie in bitterster Einsamkeit da. Es ist das eigentümlich Schöne an diesem Roman, wie die Geschehnisse im Grunde nicht zu den Persönlichkeiten passen. Auch Lester Kane in seiner konservativen Art ist gar kein Mann der Unregelmäßigkeiten; das Zusammenstehen mit Jennie bedeutet für ihn nichts anderes als eine Ehe, und doch bringt er den Mut nicht auf, sich gegen die Verwandtschaft anzukemmen. Die Macht des Geldes überwiegt die Gewalt seiner Gefühle; so gehen beide, die für einander geschaffen wären, immer mit etwas Fremdem im Herzen nebeneinander her. Jennie ist der Typus jener Frauen, die wohl passivisch erscheinen, aber doch von einer großen Fähigkeit des Empfindens befeuert sind. Sie wird von den mittellosen und unverständigen Menschen verachtet, ist aber ein viel reineres Geschöpf als so manche Frau, die mit ihrem Erwählten am Altare gekniet hat. Nach angelsächsischer Manier ist die Darstellung breit, namentlich in den Unterhaltungen spürt man manchmal etwas Herfliehendes; der Verfasser moralisiert auch gern, aber dem Eindruck, den die Heldin in ihren vielen und unverdienten Leiden hervorruft, kann sich niemand entziehen.

Schließlich möge noch ein Bändchen mit Novellen und dramatischen Arbeiten von Berner von Geldenham erwähnt werden, dem die erste Erzählung: "St. Georg und der Drach" den Namen gegeben hat (Verlag von Albert Langen, München). Die Uebersetzung aus dem Schwedischen stammt von Ilse Meyer-Vane. Es sind vier feine, psychologisch sehr sorgsam gefesselte Arbeiten, die uns der Dichter da bietet. Meister Andreas, dieser kräftige und brave Bildhauer, geht daran zugrunde, daß er die Liebe in sein Herz einließ; wir leiden mit ihm, der so gar kein Unrecht tun möchte, dessen Sinne aber den Reizungen eines vorführerischen Weibes nicht zu widerstehen wußten. — In den "Brüdern" leben wir Erik und Fabian auf der Brautfahrt; die Gefahr ist da, daß der Verräter die Stimme des Blutes betäubt, aber die Brudertreue trägt den Sieg davon. Das Drama "Der Seher" führt uns nach Arabien; Curytos, ein vom Sonnengott Erforener, der sich danach sehnte, den Kopf im Schoße eines Weibes im Schatten zu legen und die Wolken vorübersehen zu sehen, wird von Apollo getötet, weil er sich eben vermaß, zwei Göttern zu dienen. Und in der letzten dialogisierten Skizze, "Die Geburt Gottes", sehen wir einen Suchenden, der den Alltag verläßt, um im Tempel zu Karnak das ganz Besondere, Bedeutende zu erleben, aber er findet denn auch sein Ende auf Erden; alles, was er begehrt, wirft er ins Feuer, um Gott zu dienen; es reicht nicht, und so gibt er sich selbst den Flammen hin und gelangt auf die Art zur Erlösung. Hier gelangen wir eine idealistische Kunst, deren heutzutage wenige so fähig sind wie Geldenham. Prof. O. Tomar Enking.

Houston Stewart Chamberlains Briefe.

Es war in den ersten Augusttagen des Jahres 1924. Im Bayreuther Weichetempel auf dem grünen Hügel vor der Stadt hatte ich den "Parifal" erlebt, bezwungen von der überwältigenden Schönheit der göttlichen Harmonien. Am nächsten Morgen empfing mich Houston Stewart Chamberlain in seinem Bayreuther Heim, das dicht beim Hause Wagner's liegt. Als Chamberlain Richard Wagner's Tochter Eva zur Lebensgefährtin gewählt wurde ihm, dem Heimatlosen, Bayreuth die neue Heimat. Unvergesslich bleibt mir meine Begegnung mit Chamberlain. Schmerzlich lag er im Verstand, umflutet von der goldenen Morgenröte. Ich fühlte den Pulsschlag der Hand, die einst die flammenden "Kriegsaufzüge" und "Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts", ferner die Meisterwerke über Richard Wagner, Immanuel Kant und Goethe geschrieben hatte. Nie vergesse ich die großen leuchtenden Augen, die von höchster Begegnung, strengster Treue und tiefstem innerlichen Erleben sprachen. — Mit liebenswürdigem Scharm führte Frau Eva Chamberlain das Gespräch. Denn nur mühlos konnte Chamberlain klütern. Welche Pläne hatte der damals noch so rasiert schaffende Mann! Noch wenige Jahre vor seinem Tode hatte Chamberlain seinen Briefwechsel durchgesehen. Was er für geeignet hielt für eine spätere Herausgabe, liegt nun vor. Im Verlag F. Bruckmann, A.-G. München, erschien 1928 in zwei Bänden die Sammlung: "Houston Stewart Chamberlain's Briefe 1882—1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II.", in vornehmem äußeren Gewande, geschmückt mit zwei wenig bekannten Bildnissen und einigen Handschriftenproben Chamberlain's. Dem Verlag sei für diese wertvolle Gabe herzlich gedankt. Paul Preßlich schrieb die Einführungsworte.

Es ist immer ein eigener Reiz, Briefe großer Persönlichkeiten, führender Geister, zu lesen. Denn in ihnen redet fast immer ein Stück Geschichte. Auch in Chamberlain's Briefwechsel spiegelt sich wider die Geschichte des deutschen Volkes vom glänzenden Aufstieg als junges Kaiserreich, über den Weltkrieg bis zum jähen Sturz. Durch seine eigenartige Persönlichkeit haben die Briefe besondere Bedeutung: Engländer von Geburt aus allem Adelsgeschlecht, in Frankreich erzogen — aber im Herzen, Fühlen und Handeln ein Deutscher! — "Ich wollte meinen linken Arm hergeben, wenn ich als Deutscher geboren sein könnte." — Chamberlain befahl eine geradezu leidenschaftliche Liebe zum Briefschreiben. So ergangen seine Briefe wertvoll seine Werke. Auch in den Briefen erkennt man die ungeheure Gelehrsamkeit und Besessenheit des Verfassers, die Anmut und Kraft der Sprache, die Schärfe seiner Gedanken, die lodernde Lust seiner Liebe und seines Hasses. Die Briefe gewähren einen fesselnden Einblick in die geistige Werkstatt dieses seltenen Mannes, der die Öffentlichkeit scheute und den Ruhm haßte, der klar und sicher seinen Weg schritt und ein so edler Mensch war. Heidenhaft ertrug er sein Leiden. Von der Welt zog er sich zurück und flüchtete zu den Ewigkeitsfragen. In seiner Frau Eva, der klugen und ruhig urteilenden, fand er den besten Lebenskamerad. "Der Geist ist noch vollkommen frisch und bricht sich Bahn dank der aufopfernden Beihilfe meiner lieben alten Frau." Der erste Brief aus dem Jahre 1882 schildert das Erlebnis der "Parifal"-Aufführung in Bayreuth. Chamberlain läßt sich auf Engelschwingen zum Himmel hinauftragen. "Dieses Meisterwerk hat mich einfach verstummen gemacht." Dann schildert Chamberlain seine Begegnung mit Franz Liszt. Chamberlain wettet gegen die sinnlose "Wagnerlei", gegen die Phrasenmacherie; Wagner's Weiterleben ist nicht an die Schwüngen Kapellmeisterlicher Taktschritte gebunden, sondern an große, begeisterungsfähige Herzen und große gut organisierte Gehirne. — Seltener studierenden Kesseln schreibt Chamberlain: "Was du auch studieren magst, besuche ein naturwissenschaftliches Kollegium. Denn Gottes Buch ist das

lehrreichste und schönste aller Bücher. Wer mit der Natur nicht in Berührung tritt, ist ein recht armenelig abstraktes Wesen." — Vielen ist Chamberlain ein freundlicher Helfer und Berater. Der größte aller Lehrer ist ihm Goethe. "Jeder Deutsche sollte alle Tage Goethe lesen und wäre es auch nur eine einzige Seite." — In seinem Briefwechsel kennt Chamberlain keine Standesunterschiede. Von einem schlichten Matrosen, einem der originellsten Denker und tüchtigsten Menschen, — bis zu seiner Majestät dem Deutschen Kaiser habe ich Beziehungen in allen denkbaren Klassen der Gesellschaft gehalten und weiß schon längst, daß das Individuum allein — die Persönlichkeit des betreffenden Menschen — Wert besitzt." — Erschütternd sind Chamberlain's Briefe aus der Zeit des Beginnes des Weltkrieges. Chamberlain wird als "Spionageverdächtigter Engländer" scharf bewacht. Verbotten wird ihm das Betreten der Sternwarte auf seinem Hause. Entrüstet ruft er aus: "Kein Mensch auf Erden kann mehr Deutscher sein, als einer, der es durch 40-jährige Geistesarbeit geworden ist." — Den ganzen Erdball aus seinen Kriegsschriften flüchtete Chamberlain restlos der deutschen Armee. "Ich kann mich doch unmöglich an dem Kriege, den Deutschland um seine Existenz führt, bereichern." — Mit tiefer Bewegung liest man den auch geschichtlich bedeutenden Briefwechsel Kaiser Wilhelm II. mit Chamberlain in den Jahren 1901—1923. — Nur einige seien genannt, mit denen Chamberlain im Briefwechsel stand: Felix Dauterive, Brockhaus, Bruckmann, Hans v. Wolzogen, Adolf v. Harnack, Prinz Max von Baden, Gerhart Hauptmann, Graf Zeppelin, Generale Mathias, Vogt, Peil, Graf v. Roon, Dr. Wildgrube, Graf Knyperling, Deussen, Leopold v. Schröder, Großadmiral v. Tirpitz u. v. a.

Diese ganze Briefsammlung, über 250 Briefe enthaltend, ist so recht geeignet, den abgelebten Menschen aus dem Alltagsgetriebe emporzuheben auf die Höhe innerer Erhebung und Selbstbestimmung.

Dr. Curt Treitschke.

Frühlingsfahrt.

In Geibel's "Wanderschaft" heißt es "Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!" Unter den heutigen Verhältnissen müssen freilich viele, die es einst konnten, darauf verzichten, ihre Sehnsucht nach den Ländern des Südens, nach dem blauen rauschenden Meer, der strahlenden Sonne und dem ewig blauen Himmel durch eine Frühlingsfahrt zu stillen; ein hartes Geschick zwingt sie, mit Sorgen zu Haus zu bleiben. Zu den Glücklichsten, die aus eigener Wissenschaft die Sonnenfeste des Südens in der Frühlingszeit ausgiebig kennen gelernt haben, gehört Fr. Willy Fretz, der Verfasser des vor wenigen Wochen im Verlage von Guido Hadebell A.-G., Berlin, erschienenen Buches "Frühlingssahrt". Nahezu 50 Fahrten hat er kreuz und quer durch Atlantik und Mittelmeer gemacht und läßt nun durch die Verdienste seiner Erzählungen den Leser teilnehmen an all dem Schönen, was er auf seinen Reisen gesehen und erlebt hat. So wird das Buch denen, denen es nicht vergönnt ist, die südlichen Gestade selbst zu besuchen, ein Genuss sein, wenigstens im Geiste an einer Frühlingsfahrt teilzunehmen, anderen wird es schöne Erinnerungen wachrufen und wieder andere kann es ein willkommenes Ratgeber werden. Fretz beschreibt in seinem Buche eine Fahrt, die er kürzlich als Leiter einer Gesellschaftsreise mit dem Dampfer "Polonia" von Hamburg aus unternommen hat; das Schiff ist nicht gerade luxuriös ausgestattet, doch bietet es den Reisenden durch seine geräumigen Decks und seinen ruhigen Gang alle Annehmlichkeiten, die zum Wohlbefinden nötig sind. Im Spiegelbilde eines geschickt abgefaßten Tagebuchs genießt der Leser in vollen Zügen den Reiz der Seereise und nimmt mit dem Verfasser an den abwechslungsreichen Ausflügen teil, die ihn von den verschiedenen Hafenplätzen aus in das Landinnere geführt haben. Klar und scharf hat er der Verfasser verstanden, die charakteristischen Unterschiede der einzelnen Küstenstriche darzustellen und gleichzeitig einen Einblick in die Lebensweise, Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner zu geben. Ob er die holländische Landschaft mit ihren behaglichen Bauernhäusern oder die einem großen Park gleichende Isle of Wight, ob er Madeira mit seiner prächtigen südlichen Vegetation oder das stolze Gibraltar, ob er das vom tiefblauen Meere umrauschte Mallorca mit seinen Blumenärten, oder die elegant mutige Kunst der Torcadore bei den Bierkämpfen, und die leidenschaftliche Teilnahme der Zuschauer an diesen eigenartigen Schaupielen beschrieb, immer sind es Bilder voll Leben und Farbe, die er vor uns entrollt. Ueber Ägier und Tunis geht die Reise nach Genua, Monte Carlo und Nizza. Von der Reede von Nizza aus wird Korsika besucht, Rom, Neapel, Pompeji und Sorrent stehen in glänzenden Schilderungen an uns vorüber, Capri taucht auf, von dem es heißt: Wenn dich die Sehnsucht nach der Schönheit des Südens peinet, wenn du der Sonne nachziehen möchtest aus dem kalten winterlichen Norden, dann laß dir hinaus in die bunte schillernde Welt und wirf die Anker aus vor Kapri's Felsenküste! Fretz führt uns durch Sizilien, läßt uns die Schönheiten Palermo's und Taormina's kennenlernen, wo es überall grünt und blüht, zeigt Malta mit seinen modernen englischen Befestigungswerken, Konstantinopel mit seinen unzähligen schlanken Minarets und goldenen Kuppeln, und weist uns ein in den Hauber des gelobten Landes und Ägyptens. So reist sich in der Fülle des Gebotenen Bild an Bild, immer härter wird man in den Mann gezogen und versteht das Glücksbewußtsein, das eine Frühlingsfahrt nach dem Süden zu geben vermag. Aus dem Buche leuchtet dem Leser auf jeder Seite das starke Interesse entgegen, das der Verfasser für Kunst und Natur und die Eigentümlichkeiten von Land und Leuten der von ihm mit offenen Augen bereisten Gebiete in besonderem Maße besitzt. Bei allgemein Bekanntem und schon öfter Beschriebenem hat sich Fretz nicht lange aufgehalten, sondern sein Augenmerk darauf gerichtet, dem Leser fremder gebliebene Städte und Gegenden so zu schildern, daß auch er sich an ihrer Schönheit freuen kann. Dem gut ausgestatteten Buche ist eine Reihe vortrefflicher Abbildungen beigegeben.

Walter Schied.

Von Büchern und ihren Schöpfern.

++ Französische Literaturpreis. Die Pariser "Nouveaux hebdomadaires" hat einen neuen Literaturpreis geschaffen, indem sie 10 000 Franken jährlich für den "Prix Lingro" an einen jungen Schriftsteller aussetzt. Die Neuze hat nach der "Lit. Welt" nur drei Preisrichter gewählt, und zwar aus den drei verschiedenen Generationen des französischen Romans von heute: Edouard Chénieux von der Französischen Akademie, Francois Mauriac und den jungen Julien Green.

++ Lateinamerikanische Literaturpropaganda. Schriftsteller Südamerikas haben einen Ausschuss eingesetzt, der gemeinsam mit dem Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit die Kenntnis des lateinamerikanischen Schrifttums in Europa verbreiten soll. Eine Uebersetzung der wichtigsten Werke zunächst ins Französische wird vorbereitet. Als erster Staat hat Argentinien dem Unternehmen finanzielle Unterstützung zuzusprechen.

++ Eine polnische Gesell.-Ausgabe. Zum ersten Male ist ein größeres Werk von Paul Heyse auch in polnischer Sprache erschienen. Im Rahmen der Bibliothek der "Nobelpreis-träger" erscheint als Band 55 "Aleopatra".







# Börsen- und Handelsteil

## Die Goldpunkte des französischen Franken.

Mit der nunmehr erfolgten gesetzlichen Stabilisierung des französischen Franken haben auch die Interventionen der Banque de France am Devisenmarkt zwecks Regulierung des Frankens ein Ende gefunden. Die Bank von Frankreich beschränkt sich jetzt auf den Ankauf und Verkauf von Vorratgold zu dem im neuen Zahlungsgesetz festgesetzten Preise, der einem Betrage von 16 968,58 Franken je Kilogramm Feingold entspricht. Damit hat auch die Frage nach den Goldpunkten der neuen Währungsbeinheit praktische Bedeutung erlangt. In London der nächstliegende, Maß für Goldkäufe und Verkäufe in Frankreich ist, dürfte die Deckelung der beiden Goldpunkte des Franken gegenüber dem Pfund Sterling besonders interessant sein. Die Bank von Frankreich bringt beim Ankauf von Vorratgold die Prämienkosten in Höhe von rund 0,30 % in Abzug. Außerdem hat der Importeur die Versicherungskosten und Transportkosten zwischen London und Paris zu tragen, die 0,1 % ausmachen, so daß seine Unkosten insgesamt 0,40 % betragen. Der Goldpunkt für Goldimporte nach Frankreich liegt somit, da der Zinsfuß bei Goldtransporten zwischen London und Paris so gut wie keine Rolle spielt, bei einem Kurs von 124,76 Franken für 1 Pfund Sterling. Andererseits geht der Goldexporteur das Risiko ein, sein Gold zum Preise von 77 Schilling 9 Pence je Unze der Bank von England verkaufen zu müssen, während die Goldparität sich auf 77 Schilling 10 3/4 Pence stellt. Rechnet man die Versicherungskosten und Transportkosten hinzu, so muß der Goldexporteur von Frankreich nach England eine Unkostenmarge von 0,30 % tragen können, woraus sich ein Ausfuhrgoldpunkt von 124,54 Franken für 1 Pfund Sterling ergibt. Bei einer Parität von 124,218 Franken hat das englische Pfund somit für Kursschwankungen am Pariser Markt einen Spielraum von 78 Centimes, nämlich zwischen 123,76 und 124,54 Franken.

## Deutsche Patente in U.S.A.

Die Handelskammer Dresden schreibt uns: Auf Grund des amerikanischen Freigabegesetzes vom 10. März 1928 können deutsche Patentbesitzer, deren Patentrechte und Erfindungen von der amerikanischen Regierung verwendet oder gekauft worden sind, eine Entschädigung bei dem dafür errichteten Schiedsrichteram in Washington beanspruchen. Die „Interessenvertretung für Ansprüche deutscher Patentinhaber“, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstraße 12/14, die eigens zur Wahrnehmung der hieraus sich ergebenden Rechte im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt errichtet worden ist, weist nachdrücklich darauf hin, daß die Frist für die Anmeldung solcher Entschädigungsansprüche am 2. August d. J. abläuft. Die entsprechenden Anträge müssen daher bis zu diesem Tage in Washington eingereicht sein. Da die Vorbereitung der formgerechten Anmeldungen eine gewisse Zeitspanne erfordert und da außerdem die lange Laufdauer des Schiedsverfahrens zu berücksichtigen ist, wird den deutschen Beteiligten dringend empfohlen, bisher etwa unterlassene Ansprüche sofort bei der Berliner Interessenvertretung anzumelden. Anträge, die die Interessenvertretung nicht bis zum 12. Juli d. J. an ihr amerikanisches Büro abgehandelt hat, können voraussichtlich nicht mehr berücksichtigt werden.

## Berliner Schlus- und Nachbörse vom 6. Juli.

**Privatdiskont kurze Sicht 6,75 %, lange Sicht 6,625 %.**  
Im weiteren Verlauf wurde die Haltung zunächst schwach, abgesehen allerdings von einigen Spezialwerten, die sich erneut verbeigerten. So gewannen Polypson nochmals 5,5, Feldmühle 2, Bemberg 5, Glanzstoff 8. Ausgehend von der Kurssteigerung dieser Spezialwerte und in Verbindung mit Meldungen über wesentliche Erholungen an den wichtigsten Börsen trat dann eine allgemeine Aufwärtsbewegung ein, die aber selten über 1,5 % hinausging. Der Privatdiskont blieb unverändert. Die Börse schloß in fester Haltung. Auch an der Nachbörse traten weitere kleine Kursbewegungen ein. Gegen 2,30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: A. G. 177,25, Bergmann 208, Siemens 268, Bestkell 240, Kali Werra 202, Salzfabrik 455, Wekerlein 272, Polypson 557, Schwerte 360, Schultheiß 356,5, Tieg 367,5, Ver. Glanzstoff 658, Zellstoff Waldhof 312,25, Bemberg 600, Daimler 108,25, Deutsche Maschinen 61,5, Norden 267, Feldmühle 275, Opatag 164,75, Norddeutscher Lloyd 155,625, Darmstädter 276,5, Deutsche Bank 167, Mitteldeutsche Kredit 205, Rhein. Braunkohlen 206,5, Rheinisch 143,25, Altkohle 1 und II 51,40, dergl. III 54, Neudamm 17,90.  
Am Kassamarkt hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Die Tendenz war überwiegend fester. Ländes Eisenmaschinen gewannen 7, Ren-Ouinea verbeigerten sich um 4,5 %, wobei eine 50 %ige Reparaturung Rotterdam. Wagr. Motoren stellten sich um 4 % höher im Hinblick auf günstige Mitteilungen in der morgigen stattfindenden Hauptversammlung. Außerdem gewannen Lindbrom 11, Weide Mäselei 3,75, Dresdner Gardinen 4, Sander 2, Dürener Metall auf weitere Käufe, die angeblich von der Oppositionsgruppe bei Berlin-Karlstraße ausgehen sollen, 4 und Mechanische Linsen 3. Best lagen auch Zementwerte im Zusammenhang mit der Forderung des Baumarktes. Niedriger lagen A. G. W. für Pappen um 2,5. Ueber den allgemeinen Rahmen von 1 bis 2 % verloren Reichsholz Papier 4, Deutsche Spiegelglas 4, Glas Brodmig 3 und Annaburger Steingut 3,25. Wieder notiert wurden Wittener Woll, die sich gegenüber ihrem letzten Kurs vom 30. Juni einen Verlust von 5 % gefallen lassen mußten.

## Frankfurter Abendbörse vom 6. Juli.

**Leicht abgeschwächt.**  
Die Abendbörse war fast geschäftlos. Es fehlte jegliche Kurierung, selbst die Ausdrücke über die Angelegenheit Eisensteins trat nicht mehr hervor. Infolge der allgemeinen Unruhe waren die Anlaufkurse überwiegend bereits um 0,25 bis 0,75 % abgeschwächt. Im weiteren Verlauf traten nochmals bei einzelnen Werten um 0,25 % niedrigere Kurse ein. Deutsche Pinokel bei größeren Umsätzen per Termin zunächst 280 bis 288. Der Kassakurs verbeigerte sich, da eine Großhand offenbar einen niedrigeren Kurs durch ein größeres Angebot herbeizuführen suchte. Der Kassakurs wurde schließlich mit 282 nach 287 festgelegt. Die Nachbörse blieb still. Deutsche Pinokel um 283 bis 285, Farbenindustrie 206, Siemens 301,5. Es fanden folgende Notierungen statt:  
Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Abt. A/Besth 51,25, dergl. A/Besth 15,87, 4 % Schuldgebiet 7,15, Ausländische Anleihen: 5 % Mexikaner 19,25, Bankaktien: Abco 190,25, Commerzbank 187,5, Danabank 275,5, Deutsche Bank 167, Diskontagesell: 160,25, Dresdner Bank 167, Reichsbank 276. Bergwerkaktien: Ruders 88, Welfenlöcher 128, Adolphe 158,5, Kali Werra 202,5, Wekerlein 275,5, Altkohle 129,87, Mannesmann 126, Phönix 21,75, Rhein. Braunkohlen 206, Rheinisch 152,5, Laurahütte 74,75, Ver. Stahlwerke 96,75, Transportwerte: Opatag 165,125, Nordd. Lloyd 155,75, Industriefaktien: Adler-Werke 109,25, A. G. W. 176,76, Daimler 108,5, Erdöl 140,125, Deutsche Gold und Silber 206, Elektr. Licht und Kraft 220,5, Elektr. Lieferungen 170,5, J. G. Harden 266,25, Heitler & Gulkebaum 130,5, Th. Goldschmidt 98, Holzmann 148,5, Lehmann 172, Mäseleiwerke 100, Schuder 204,5, Siemens & Halske 201,5, Wadd. Jüder 154,5, Woll & Gießner 209, Zellstoff Waldhof 312,75, Zellfäbrl 200,25.

**London, 6. Juli, 2.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse.**  
Newport 487,2, Montreal 488,25, Amsterdam 12,00,25, Paris 124,21, Brüssel 84,01,75, Italien 92,70 Br., Berlin 20,40,125, Schweiz 25,27,75, Spanien 29,52, Kopenhagen 18,30, Stockholm 18,18, Oslo 18,20,50, Kopenhagen 108,25, Devisenkurs 108,625, Praa 184,275, Budapest 27,95, Belgrad 277, Sofia 67,5, Moskau 948, Rumänien 705, Konstantinopel 892, Athen 875, Wien 41,58, Venedig 25,22, Barisan 43,15, Buenos Aires 47,40, Rio de Janeiro 388, Alexandria 97,50, Cangoon 2,044 Br., Schanghai 2,8,375 Br., Yokohama 1,10,81 Br., Manila 22,50, Montevideo 50,25, Valparaiso 30,78, Buenos auf London 47,46, Rio auf London per 90 Tage 507 bis 600.

## Alfred Löwenstein, der „fliegende Bankier“.

Der größte Spekulant der Welt. — Sportsmann und Finanzgenie. — Ein Herrscher über Kunstseide und Wasserkraft.

Der belgische Finanzmann Löwenstein ist bekanntlich bei einem Flug über den Kanal aus seinem eigenen Flugzeug ins Meer gestürzt; die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.  
Ein Meteor ist erloschen. Noch vor zwei Jahren wußte man in deutschen Finanzkreisen nicht, wer Alfred Löwenstein ist, und in den letzten Monaten richteten sich die Börsen aller Länder in der Beurteilung der Kunstseideaktien nach den Finanzdispositionen dieses Mannes, der belgischer Staatsangehöriger war, in Brüssel wohnte, aber fast ohne Unterbrechung zwischen Deutschland und Kanada, Paris und Südamerika umherreiste, zuweilen als englischer Finanzmann bezeichnet wurde, dabei

aus einer deutschen Familie stammte, die erst nach Holland und dann nach Belgien ausgewandert war. Im Jahre 1875 wurde Alfred Löwenstein, der sich zuletzt Baron nennen durfte, in Belgien geboren; man erzählt sich, daß er als junger Mann, als Vertreter seines Vaters, durch die belgischen Provinzen reiste, wo er wohlhabende Privatleute und bekannte Firmen aufsuchte, um „auf diesem in Amerika nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ Aktien zu verkaufen. Das Geschäft schlug ein, aber es kann unmöglich die Grundlage für das gewaltige Vermögen geliefert haben, über das Löwenstein einige Jahrzehnte später verfügt hat. Man findet ihn in seinen Jugendjahren auch einmal als Teilhaber des belgischen Bankiers Stallaerts, aber das Glück ist wechselnd, es treten Mißerfolge ein. Bösartige Zungen behaupten, daß der spätere Kröfus sogar einmal Bankrott erklärt habe; doch sind die Spuren dieses Konkurses zumindst geschickt verwischt worden.

Bis zum Krieg bietet die Laufbahn Alfred Löwensteins nichts Außergewöhnliches; dann aber erlernt dieser Mann einen Aufstieg, wie er selbst in unserer an phantastische Karrieren gewöhnten Zeit noch nicht dagewesen ist. Mit einer belgischen Militärmission geht er als Finanzfachverständiger nach London, bahnt dort wichtige Verbindungen an, die erst dem belgischen Staat und dann ihm selbst zugute kommen, und nachdem er in der großen Finanzwelt festen Fuß gefaßt hat, entwickelt er nicht nur grandiose Ideen, sondern setzt diese Pläne auch mit nie ermüdender Betriebsamkeit in die Wirklichkeit um. In Mexiko und in Südamerika gibt es ungenutzte Wasserkraft. Löwenstein fährt hin, läßt Elektrizitätswerke anlegen, hat Erfolg und bringt in die

große amerikanische elektrotechnische Industrie ein. Bald spürt man seinen Einfluß in der General Electric Company und in der Westinghouse Company. Noch vor kurzer Zeit veranlagte man den Wert seiner Beteiligungen in der elektrischen Industrie und verwandten Wirtschaftszweigen auf fast 60 Millionen Mark. In dieser Summe sind zweifellos auch kanadische Beteiligungen Löwensteins enthalten; denn in diesem Land hat der Finanzmann ebenfalls maßgebenden Einfluß auf die Energiewirtschaft ausgeübt.

Löwenstein hatte einen sicheren Blick für Industrien, die oorläufig noch klein waren, aber große Zukunftsaussichten boten. Als sich alle Welt für Wasserkraft zu interessieren begann, wandte sich der belgische Bankier der Kunstseide zu, kaufte an allen Börsen der Welt Aktienpakete auf, führte Kämpfe in allen Generalversammlungen, machte sich so unbeliebt, wie es einem Außenstehler nur gelingen kann — und erwarb ein riesiges Vermögen.

Nicht ohne Grund sind in Berlin, London und Paris die Aktien der Kunstseidenindustrie gewaltig gefallen, als die Nachricht vom Tod dieses Finanzmannes bekannt wurde. Niemand kann sagen, wieviel solcher Aktien in den nächsten Wochen zum Verkauf gelangen werden, wenn die Erbmasse dieses Mannes liquidiert werden muß.

Am 26. Mai dieses Jahres besaß Löwenstein, wie er selbst erklärt hat.

**Kunstseideaktien im Gesamtwert von 180 Millionen Mark.**  
Unter denen sich auch eine Reihe deutscher Werte befanden. Er besaß die Majoritäten der ältesten französischen Kunstseidegesellschaft, der „Tubise“, war in belgische, englische und holländische Gesellschaften eingedrungen und hat auch an der „American Bemberg“ und der „American Glanzstoff“ in den letzten Wochen große Verluste erlitten — denn Löwensteins Unternehmungen gingen gerade jetzt schief.

Die Fehlschläge, die Löwenstein in den letzten Wochen erlitten hat, legen bekanntlich den Gedanken nahe, daß kein Unfall, sondern ein Selbstmord vorliegt. Besonders ein Mißerfolg ist ihm zweifellos nahe gegangen: daß es ihm nämlich

nicht gelungen ist, Einfluß auf die Banque de Bruxelles zu gewinnen. Vor wenigen Tagen wurde in der Generalversammlung dieser Bank gegen die 55 000 Stimmen Alfred Löwensteins, der persönlich anwesend war, der Vorschlag angenommen, Schlußaktien zu schaffen, die die Bankverwaltung vor „Ueberfremdung“, nämlich vor dem bestimmten Einfluß des Kunstseideherrschers, retten sollte. Mit dieser Bank hat der Finanzmann schon Streit gehabt, als er noch seine südamerikanischen Projekte aufbaute. Nun wollte er den Weg in den Sturm erobern, sich endlich Eingang in die Kreise der angesehensten Finanziers verschaffen, nicht mehr als Emporkömmling über die Aktien angesehen werden. Denn Alfred

Löwenstein war von brennendem Ehrgeiz erfüllt. Sein Name wurde zum ersten Male um die Welt gekannt, als er, ein gewöhnlicher Privatmann, vor zwei Jahren seinem Heimatland anbot, mit eigenen Mitteln den belgischen Franken zu stabilisieren. Er stellte für diesen Zweck 50 Millionen Dollar, also mehr als 200 Millionen Reichsmark, zur Verfügung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm dieses Geschäft gelungen wäre, wenn man es ihm übertragen hätte. Denn für Löwenstein war die Stabilisierung des Franken zweifellos nicht allein eine patriotische Tat, die ihm endlich die Anerkennung gebracht hätte, nach der er dringender verlangte, sondern auch die Möglichkeit, ein ungeheures Geschäft zu machen.

Daß er reich genug war, mit seinem Privatvermögen und dem ihm offenstehenden Bankkredit die Stabilisierung einer nicht übermäßig schwankenden Währung zu wagen, ist sicher. Belag er doch wenigstens noch vor sechs Wochen allein für 91 Millionen Dollar Aktien, und seine privaten Beteiligungen waren ebenfalls außerordentlich wertvoll, sonst hätten ihm nicht bei einem Einbruch, der im Oktober 1926 in seiner Pariser Villa verübt wurde, Juwelen entwendet werden können, unter denen sich ein Perlenhalsband aus 160 herrlichen Perlen im Werte von vier Millionen Franken befand; man weiß ferner, daß er in Biarritz Fehlschläge veranstaltete, bei denen er nicht davor zurückschreckte, eine ganze Anzahl Villen zu kaufen, um seine Freunde standesgemäß unterzubringen.

Ebenso leicht wie er Millionen verdiente, konnte er sich wieder von ihnen trennen, ob er sie nun für Fehlschläge ausgab oder mit neunzehn seiner Aktien für eine Million Dollar durch Amerika reiste. Etwas Frisches, Urprüngliches, faszinierendes Unternehmungslustiges ging von Alfred Löwenstein aus, der ein ausgezeichneter Sportsmann war, hervorragend socht und schwamm, einen Rennstall besaß und auch selbst Rennen ritt. So hat er einmal, um eine Wette zu gewinnen,

im Kampf um den „Grand Prix“ selbst mitgeritten und tatsächlich den Sieg errungen. Er besaß eine ganze Reihe eigener Flugzeuge, legte seine Geschäftsreisen, soweit sie ihn nicht gerade über den Ozean führten, nur im Flugzeug zurück, ließ sich leicht in Amerika eine Zoffermaschine von 1000 PS bauen und hat sich also den Spitznamen „der fliegende Bankier“ durchaus verdient. Es ist noch nicht lange her, daß man den Dreißigjährigen, der wie ein Bierjährling ausah, auch in Deutschland sehen konnte, wo er wegen einiger Beteiligungen an der Kunstseidenindustrie verhandelte. Man erblickte einen fehnigen, lebenslustigen Mann, der nicht ausah, als ob er seinem Leben überraschend ein Ende machen wollte. Freilich hat sich seine Finanzlage in zunehmendem Maße verschlechtert, und Löwenstein bemühte sich vergebens, in Amerika einen Kredit von 25 Millionen Dollar zu bekommen, über den er sich schon vor einiger Zeit mit dem Geldgebern geeinigt hatte; die veränderte Lage auf dem Geldmarkt in Wallstreet und die Schwierigkeiten des Löwensteinkonzerns brachten seine amerikanischen Verhandlungen zwar nicht zum Scheitern, verschleppten sie aber außerordentlich.

Es ist ausgeschlossen, daß der geschickte Finanzmann, den man auch ein überragendes Finanzgenie nennen kann, wirklich in Not geraten ist. Doch mag es seinem Ehrgeiz widerstrebt haben, eine erlittene Niederlage zuzugeben, und so läßt sich nicht ganz von der Hand weisen, daß dennoch ein Selbstmord vorliegt. Die größte Anerkennung, die man dem „fliegenden Bankier“ zollen konnte, ist dem toten Alfred Löwenstein durch die Börsen von Berlin, Paris und London zuteil geworden: die Bestirzung war so allgemein, daß die Kurse in ungeahnter Weise fielen, und besonders die Werte der Kunstseidenindustrie gingen um 50 Prozent zurück. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Trauer vieler Börslaner um den toten Kunstseidenherrscher nunmehr eine echte ist.

## Dresdner Produktenbörse vom 6. Juli.

**Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 267 bis 262 (257 bis 262), rubig. Roggen, inländischer, Normalgewicht 70 Kilogramm 280 bis 285 (280 bis 285), rubig. Sommergerste geschäftlos. Futtergerste, inländische und ausländische 285 bis 270 (285 bis 270), rubig. Hafer, inländischer 290 bis 285 (290 bis 285), rubig. Rapz trocken geschäftlos, Meis (mit 25 % Zell), Vapelta 245 bis 247 (244 bis 246), feht; Glauquantin (mit 2,50 % Zell) 28 bis 29 (28 bis 29), feht. Wicken (Saattware) 30 bis 30,50 (30 bis 30,50), feht. Lupinen (Saattware), blaue 19 bis 20 (18 bis 20), rubig; gelbe 20 bis 21 (20 bis 21), rubig. Futterlupinen 18 bis 19 (18 bis 19), rubig. Fettsäure (Saattware) 31 bis 32 (31 bis 32), feht. Erbsen (Saattware), kleine 32 bis 38 (32 bis 38), feht. Kolllee geschäftlos. Troden-schnitzel geschäftlos. Juckerschnitzel geschäftlos. Karioseffloeden 26,50 bis 27 (26,50 bis 27), rubig. Futterweizen 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), feht. Weizenkleie 15,40 bis 15,80 (15,40 bis 15,80), rubig. Roggenkleie 17,90 bis 18 (17,80 bis 18), feht. Dresdner Morken: Kollerandung 44,50 bis 46 (44,50 bis 46), rubig. Rädermandmehl 38,50 bis 40 (38,50 bis 40), rubig. Weizenmandmehl 22 bis 23 (22 bis 23), rubig. Inlandweizenmehl, Type 70 % 28 bis 30 (28 bis 30), rubig. Roggenmehl 0 I, Type 40 % 48 bis 44,50 (48 bis 44,50), rubig. Roggenmehl I, Type 70 % 42 bis 42,50 (42 bis 42,50), rubig. Roggenmandmehl 28,50 bis 34,50 (28,50 bis 34,50), rubig. Feinste Ware über Notiz.**

\* Ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere. Der Arbeitsauftrag der Ständigen Kommission scheidet in Berlin in den Räumen des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes eine längere Sitzung ab, an der Mitglieder von allen wichtigen Plätzen teilnehmen. Die Beratungen erstrecken sich auf nahezu alle zurzeit stehenden Fragen betr. die in deutschem Besitz befindlichen ausländischen Aktien. Insbesondere wurde der Stand der Angelegenheit der tschecho-slowakischen Vorkriegsgeldverwechslungen erörtert. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß das bekannte tschecho-slowakische Gesetz vom 15. März 1928 eine derart schwere Verletzung der Rechte der ausländischen Schuldverschreibungsbesitzer enthält, daß es von diesen unter keinen

Umständen als eine abschließende Regelung anerkannt werden kann. Besonders Befremden erregte der von dem tschecho-slowakischen Justizminister in der Deutschen Juristen-Zeitung unternommene Versuch, die Bedeutung und Tragweite dieser Angelegenheit in den Augen der deutschen Öffentlichkeit abzuschwächen. Im Gegensatz zur Darstellung des Ministers Dr. Mayer-Darling hat sich in den beteiligten deutschen Kreisen die Erregung über das Vorgehen der tschecho-slowakischen Regierung keineswegs gelegt, man hält daselbe vielmehr, namentlich in Anbetracht der überaus günstigen Finanz- und Wirtschaftslage der Tschecho-Slowakei mit den auf dem Gebiete des Anleihewesens möglichen Bezügen von Recht und Gerechtigkeit nicht für vereinbar. Die Ständige Kommission hält die Mittel, um von der Tschecho-Slowakei eine bessere Behandlung ihrer Vorkriegsgeldschuldner zu erlangen, noch nicht für erschöpft und erwartet von allen maßgebenden deutschen Stellen, daß sie von diesen Mitteln jeglicher Gebrauch machen, nicht nur im Interesse der geschädigten Besitzer der hier in Frage stehenden Anleihen, sondern vor allem auch angeht die Vertrauenswürdigkeit, die dem internationalen Anleiheverkehr überhaupt über die Hinnahe eines Verhältnisses, wie das vorliegend von der Tschecho-Slowakei geübt, erwachsen würde.

\* Deutsche Danabank A.G., München. — Auflösung des Bankgeschäfts. Die im Jahre 1922 gegründete, mit einem Aktienkapital von 1 605 000 Reichsmark arbeitende Bank beabsichtigt, wie der D. V. D. erklärt, ihr laufendes Bankgeschäft aufzulösen und hat mit der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale München, ein Abkommen getroffen. Die Deutsche Danabank ist aus wirtschaftlichen Erwägungen zu diesem Entschluß gekommen, da ungeachtet der Billigkeit des Status des Instituts eine gewinnbringende Tätigkeit auf die Dauer nicht gesichert erschien. Im Vorjahr wurden aus einem Reingewinn von 38 528 Reichsmark 1676 Reichsmark dem Reservefonds zugeführt und der Rest vorgetragen. Allerdings kommt eine Auflösung der Gesellschaft nicht in Betracht, vielmehr ist eine Umwandlung des Unternehmens in eine Verwaltungsgesellschaft beabsichtigt. (Die Aktien werden im Münchner und Augsburger Börsenverkehr gehandelt.)

\* Niederlandwerke Glaucha A.G., Glaucha. Die Hauptversammlung genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von 8 % wie im Vorjahre bei reichlichen Abschreibungen. Ferner wurde beschlossen, das Aktienkapital von 1 Million Mark auf 2 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären zum Nennwerte angeboten. Der gegenwärtige Geschäftserfolg bel dem Unternehmen ist zufriedenstellend.  
\* Wurgener Kunstmaschinenwerke und Maschinenfabriken vorm. J. Kriess in Wurgau schließen das Geschäftsjahr 1927/28 wieder mit einem kleinen Verlust ab; die Verteilung einer Dividende kommt

